

HAMBURGER UNTERNEHMER

Wirtschaftsmagazin des Nordens

Peter Tamm jr.

Volle Fahrt voraus beim
Internationalen Maritimen
Museum Hamburg

Harry Potter
und das Virus

Unternehmerdemo in Berlin
DIE JUNGEN UNTERNEHMER
demonstrieren vor dem Kanzleramt

Marcell Jansen
HealthCare als Lebensinhalt

#ReuStart

Nr. 4

2021

Innovativ. Familiär. Hanseatisch.

Ihr Partner für den
Hallenbau.

Spezialist seit 1972



montagebau-hansa.de

 **HANSA.**

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

Liebe Mitglieder und Freunde von DIE FAMILIENUNTERNEHMER und DIE JUNGEN UNTERNEHMER!

Wenn man etwas wieder in Gang bringen möchte, dann ist ein #ReStart ein probates Mittel. So können festgefahrene Strukturen am ehesten aufgebrochen werden, was häufig besser ist, als Dinge kleinteilig zu verschlimmbessern. Jeder kennt das: Saßen wir nicht alle schon mal vor einem „festgefahrenen“ Computer? „Haben Sie es bereits mit einem Neustart versucht?“, wird man dann vom IT-Support gefragt. Deutschland braucht genau diesen #ReStart! Unser Land ist festgefahren. Dringend brauchen wir politische Visionen, wo wir in 10 Jahren stehen möchten, die uns motivieren. Mit einem großen gemeinsamen Ziel können Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Kräfte freisetzen und entfalten.

Die neue Bundesregierung in Form einer möglichen Ampel-Koalition hat hier eine außerordentliche Chance: große Reformen statt ewiger Kompromisse auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Wohltuend ist in den letzten Wochen zu beobachten, dass das Ringen um politische Inhalte hinter verschlossenen Türen mit gegenseitigem Respekt und Vertrauen im Vordergrund stand. Eine neue politische Kultur könnte entstehen, aus der unsere Demokratie neue Kraft gewinnt. Dem

ständigen Ruf der Medien, mit Unnötigkeit und Kurzlebigkeit unbedingt Aufregung zu erzeugen, sollte eine neue Bundesregierung auch weiterhin widerstehen. Dies wäre eine positive Lernkurve aus dem Scheitern der Jamaika-Sondierungsgespräche im Jahr 2017. Ein besonderes Kompliment muss man hier sicherlich den Grünen und der FDP machen.

Aber auch eine oppositionelle Unionsfraktion ist eine Chance, denn so kann der #ReStart der CDU nach der Ära Merkel funktionieren. Das bittere Wahlergebnis zeigt zumindest: Das „Herunterfahren“ als erster notwendiger Schritt ist vollzogen. Mit einem Kanzler Olaf Scholz werden wir Hamburger Unternehmer einen uns Altbekannten an der Spitze der Bundesregierung sitzen haben. Auf zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen mit ihm können wir zurückblicken, und wir werden uns auch in seiner Kanzlerschaft dafür einsetzen, dass er mit uns im Dialog bleibt.

Bringen Sie Ihr Jahr 2021 gesund und erfolgreich zu Ende, und freuen Sie sich mit uns auf einen #ReStart 2022!

**Viel Freude beim Lesen,
besinnliche Feiertage -
und kommen Sie gut ins neue Jahr!
Malte Wettern & David Friedemann**

Unsere
Mediadaten
finden Sie auf
hhun.de

 **NEU bei Facebook:
Hamburger Unternehmer**



 www.facebook.com/hamburgerunternehmer
www.facebook.com/DieJungenUnternehmerHamburg
www.facebook.com/hamburg.familienunternehmer.eu
 www.instagram.com/diejungenunternehmerhamburg
www.instagram.com/familienunternehmer_hh



David Friedemann
DIE JUNGEN UNTERNEHMER

Malte Wettern
DIE FAMILIENUNTERNEHMER

HAMBURGER UNTERNEHMER

Wirtschaftsmagazin des Nordens

Nachgedacht

6 Über #ReStart

Vorstands-Statements

8 Henning Fehrmann & Julia Dettmer



Mitglieder & Veranstaltungen

James Bond-Kinoabend 50

Wissen

Volksbank - #ReStart mit neuen Chancen 36
KPMG Law - Mediation zur Streitbeilegung 44

Wirtschaft & Politik

12 Unternehmerdemo in Berlin
58 Die fahrlässig vertane Chance
60 AGA - „Azubi des Nordens“



Peter Tamm jr.



Titelstory

Peter Tamm jr. im Interview 30

Kunst & Kultur

Ateliervespräch mit Şakir Gökçebağ 64

Interview

14 mama Restaurants - Kai Lüssem
18 Nordstory - HEINE Delikatessen
20 Best Taxi GmbH - Bülent Aktas
24 Mehr-BB Entertainment - Maik Klokow
40 Hotel du Nord - Jara Trifkovic
54 Hygiene Circle - Marcell Jansen
68 Euromar - A. Gundermann/ J. Molzahn
76 Nachgefragt bei Olivia Jones



Trends & Style

Wintertime 48
Unser Gastro-Tipp zur Mittagspause 74

Brauchen wir eine Unabhängigkeitserklärung der Zukunft?

Von Dr. Björn Castan

Das Kampagnenmotto unserer Jungen Unternehmer hätte mit „Gemeinsam für einen #ReStart Deutschland“ nicht besser gewählt werden können.

Ein #ReStart blickt dynamisch nach vorne. Er fragt nicht nach Schuldigen, klagt niemanden persönlich an, verdeutlicht aber, dass in der Vergangenheit etwas schiefgelaufen ist, das es nun zu verbessern, zu erneuern gilt. Nun lässt sich ein ganzes Land zwar nicht mal eben so booten wie ein abgestürzter Computer, aber die mit dem #ReStart verbundene Botschaft gefällt mir. Wie soll der #ReStart konkret gestaltet werden? Hierzu möchte ich einige Gedanken einbringen.

„Hab keine Angst vor einem Neuanfang. Diesmal fängst Du nicht bei Null an, sondern mit Erfahrung“

(unbekannte Quelle).

Der #ReStart gelingt, wenn wir auf Basis unserer Erfahrungen, was funktioniert und was nicht funktioniert hat, Entscheidungen für die Zukunft treffen. Leider sieht es aktuell nicht danach aus, dass diese Binse berücksichtigt wird.

Welche Leitlinien helfen beim #Restart?

Freiheit und Unabhängigkeit sind für uns Unternehmer starke Antriebskräfte. Dabei wird der Grad der Freiheit durch das Ausmaß von Abhängigkeiten bestimmt. Je unabhängiger wir sind, umso mehr Freiheiten haben wir. Völlige Unabhängigkeit kann es nicht geben. Wir sind natürlich z. B. von unseren Kunden abhängig und von Lieferanten, achten aber nach Möglichkeit sorgfältig darauf, nicht von einzelnen Kunden oder Lieferanten so abhängig zu werden, dass ein Ausfall zu einer ernsten Bedrohungslage führen würde. Wir sollten uns aber die Frage stellen, welche Abhängigkeiten wir in Zukunft in unserem Land und in unseren Firmen für vertretbar halten und in welchen Bereichen wir uns als Gesellschaft und als Wirtschaft möglichst unabhängig machen sollten.

Corona hat die Weltwirtschaft in eine heftige Krise gestürzt. Wir dürfen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Corona nicht das letzte Ereignis der Geschichte sein wird, das zu einer elementaren Veränderung von Rahmenbedingungen führt. Das Überleben von Kulturen und auch von Unternehmen hängt davon ab, wie anpassungsfähig sie sind. In unseren Firmen legen wir Wert auf ein hohes Maß an Flexibilität, um mit Veränderungen von Rahmenbedingungen umgehen zu können. Die Schaffung von mehr Flexibilität führt zu größerer Unabhängigkeit. Werden wir z. B. durch eine höhere Staatsverschuldung in der Zukunft flexibler, unabhängiger oder freier? Kurzfristig vielleicht, langfristig aber sicher nicht. Werden wir flexibler, wenn wir unsere Kern- und Kohlekraftwerke in kurzem Abstand hintereinander abschalten?

Wollen wir weiterhin in der europäischen Verteidigung von dem Schutz der Amerikaner abhängig sein, oder sollte Europa seine Verteidigungsfähigkeit selbst in die Hand nehmen? Mir wäre Letzteres lieber.

Wir erkennen gerade schmerzlich, dass die globale „Just in time“-Produktion zwar Kostenvorteile gebracht, aber Abhängigkeiten geschaffen hat, die wir kritisch reflektieren sollten. Die aktuelle massive Störung der Lieferketten wirkt wie eine Bremse für die dringend benötigte wirtschaftliche Post-Lockdown-Erholung.

Die Auswirkungen des Brexit in England führen uns mit Bildern langer Schlangen vor Tankstellen und leerer Regale plakativ vor Augen, dass internationale Zusammenarbeit und freier Handel zu besseren Ergebnissen führen als eine Abschottung. Neue Formen der Zusammenarbeit in zukunftsrelevanten Fragen können auch wir Unternehmer wählen. Das Zukunftsinstitut schlägt hierfür die sog. „Co-opetition“ vor, womit eine punktuelle, lose Zusammenarbeit auf Zeit von Wettbewerbern gemeint ist, um für gemeinsame Themen Synergien zu erzeugen.

Zusätzlich zu den Kernfragen, ob die Auswirkungen unserer Entscheidungen nachhaltig und sozial ausgewogen sind, sollten wir daher drei weitere Fragen für die Ausgestaltung des #ReStart ergänzen:

- Erhöht oder verringert die Entscheidung unsere Flexibilität?
- Erhöht oder verringert die Entscheidung unsere Abhängigkeiten?
- Erhöht oder verringert die Entscheidung unsere Freiheit?

Diese Fragen gelten auch für unsere unternehmerischen Entscheidungen, wobei hier noch die Frage zu ergänzen ist, ob diese auch wirtschaftlich sind.

Eine europäische oder gar eine deutsche Unabhängigkeitserklärung der Zukunft wird dafür nicht nötig sein. Es gilt aber, darauf zu achten, dass wir uns in dem Netz unserer globalen Zusammenarbeit hinreichend Flexibilität, Unabhängigkeit und Freiheit bewahren.

Herzlichst,
Ihr
Björn Castan

PS: Wie würden Sie den #ReStart gestalten?

Schreiben Sie mir gerne:
castan@researchforfuture.com

Es gilt, sich hinreichend Flexibilität, Unabhängigkeit und Freiheit zu bewahren.

Der Autor



Dr. Björn Castan

ÜBER #RESTART



#ReStart-Statement von Henning Fehrmann und Julia Dettmer



Für die Jungen Unternehmer und die Familienunternehmer stand vor der Wahl fest: Deutschland bzw. die deutsche Wirtschaft braucht einen #ReStart. Wie schätzen Sie die Aussichten ein, dass es jetzt dazu kommt?

Henning Fehrmann:

Zwei Herzen schlagen in meiner Brust. Das eine begrüßt den Wechsel – insbesondere die Abwahl der CDU, weil sie wesentlich dafür verantwortlich ist, dass Deutschland stehen geblieben ist und an Stärke, Modernität und Wettbewerbsfähigkeit verloren hat. Schlechte Politik muss Konsequenzen haben. Erfreulicherweise lassen die Sondierungs- und Verhandlungsergebnisse darauf schließen, dass die zukünftige Ampel-Koalition Veränderungen anstoßen will, mit denen sie die Digitalisierung vorantreiben und die Wettbewerbsfähigkeit verbessern wird. Wir befinden uns im spannendsten Jahrzehnt seit der ersten industriellen Revolution: Die Digitalisierung wird uns enorme und bis dato kaum vorstellbare Produktivitätssprünge ermöglichen. Das andere Herz sieht mit Sorge, wie wenige von den grundlegenden Themen bisher besprochen wurden. Zu Rente, Gesundheit und der Überalterung der Gesellschaft habe ich nichts gehört. Es scheint auch keine klare Vorstellung zu geben, wie die Transformation von einer auf fossilen Energieträgern basierenden Industriegesellschaft hin zu erneuerbaren Energiequellen konkret aussehen soll. Vor allem aber vermisse ich Anspruch

Henning Fehrmann – Regionalvorsitzender,
RK Metropolregion Hamburg

Julia Dettmer – Regionalvorsitzende,
RK Metropolregion Hamburg

und Strategie, wie Deutschland als größte und wirtschaftlich stärkste Nation Europa den motivierenden Ruck geben kann, um im Wettbewerb mit den USA und China wieder aufzuholen. Der aufsteigende Protektionismus ist keine Lösung, das ist klar.

Julia Dettmer: Das wichtigste Ziel unseres Verbandes war es, eine rot-rot-grüne Regierung zu verhindern, da diese Konstellation kein unternehmerfreundliches Fundament geboten hätte. Dieses Ziel wurde erreicht – auch durch die starke Kampagne unseres Verbandes sowie durch zahlreiche regionale Veranstaltungen. Wir in Hamburg konnten zum Beispiel mit unserer „Wahlarena“ auch die breite Öffentlichkeit erreichen.

Durch die Position der FDP schätze ich die Chancen für einen #ReStart als gut ein. Die Liberalen haben nun die Möglichkeit, ihre Kernforderungen wie das „Nein“ zu Steuererhöhungen oder ihren Anspruch auf das Amt des Finanzministers durchzusetzen. Die CDU nutzt hoffentlich die Chance, sich zu erneuern und – durch frische Köpfe gestärkt – in der Opposition die Regierung in Schach zu halten.

Wahlversprechen haben erfahrungsgemäß nur bis zum Schließen der Wahllokale Bestand. An welche ihrer Versprechen möchten Sie die Parteien der neuen Koalition unbedingt erinnern?

Henning Fehrmann:

Die Familienunternehmer sind die einzige verbliebene branchenübergreifende Stimme mit wirtschaftlicher und politischer Vernunft für das Land. Es ist eine der wesentlichen Stärken des Verbandes, Politiker immer wieder an ihre Versprechen zu erinnern. Dies werden wir nicht nur heute, sondern in den nächsten vier Jahren beständig tun und dabei einen besonderen Fokus auf solide Staatsfinanzen legen, wozu die Einhaltung der Schuldenbremse in Deutschland und Europa gehört.

Angesichts der riesigen Herausforderungen in Digitalisierung und Nachhaltigkeit, die für uns Familienunternehmen anstehen, erwarte ich von der Politik volle Unterstützung in Form von Taten und nicht nur in Sonntagsreden. Denn wer sonst soll die doppelte Transformation stemmen, um die ambitionierten Klima-Ziele zu erreichen und zugleich den Wohlstand zu erhalten? Dazu gehört, das Versprechen einzuhalten, auf jede Steuererhöhung zu verzichten und endlich optimale Rahmenbedingungen für Unternehmen zu schaffen – denn auch das gehört zu nachhaltiger Politik.

Julia Dettmer: Insbesondere bei den Grünen bin ich neugierig, ob und wie diese ihre Wahlversprechen durchsetzen wollen und ob deren Forderungen realistisch sind. Während des Wahlkampfes fehlten mir oft konkrete Aussagen, wie etwa wichtige und nötige Klimaziele finanziert werden sollen, und wie man die Folgen für Bürger und Wirtschaft abfangen möchte. Man wird die Regierung auch daran messen müssen, wie sie die Verschuldung im Griff behält und klug in Infrastruktur investiert. Wenn wir bei Digitalisierung, Straßen, Flughäfen, Wasserwegen oder Bildungseinrichtungen nicht viel, viel mehr tun, werden wir im globalen Vergleich schneller zurückfallen, als die meisten glauben. Ein anderes Thema ist mir wichtig, bei dem ich gespannt nach Berlin blicke: Ich bin Befürworterin von alternativen, kreativeren Ansätzen bei der Finanzierung der Rente. Ohne Aktien & Co. einzubeziehen, wird es in naher Zukunft überbordend teuer für alle werden, die Renten zu sichern. Das Rentensystem wird bald überfordert sein, weil es auch durch die steigende Lebenserwartung immer mehr Senioren, aber weniger Beitragszahler gibt. Da reicht kein Herumeiern und Kompromisse-Schmieden; es muss entschieden gehandelt werden.



Derzeit sind viele Wirtschaftsbereiche von Lieferengpässen bei wichtigen Materialien bzw. Bauteilen und entsprechenden Preisanstiegen betroffen. Keine gute Basis für einen #ReStart. Wie sollte die Politik hier helfen?

Henning Fehrmann:

Für die Lieferengpässe gibt es zwei Gründe:

1. Wir erleben derzeit eine Regionalisierung der Wirtschaft, die die Welt in drei Räume teilt: USA, Europa und China. Inwieweit der Protektionismus auf allen Seiten zu weitergehenden Konflikten führt, lässt sich aktuell nicht beurteilen ...

2. Wir haben wesentliche Basisindustrien wie die Magnesium- oder die Chipproduktion verloren oder mit Absicht verschleudert, wodurch China weltweit Monopole aufbauen konnte. Nun kommt es zu Disruption und Engpässen, auf die wir nicht vorbereitet sind, was den #ReStart blockiert. Als weiser, vorausschauender politischer Lenker hätte man solche Risiken früher in strategischen Überlegungen berücksichtigen und bei der Gestaltung der EU entsprechend einplanen müssen. Nun gilt es, in Europa möglichst schnell autarke Wirtschaftskreisläufe und Lieferketten aufzubauen und durch eine interessengeleitete Außenpolitik den Protektionismus durchlässig zu halten. Warum nicht aus der Not eine Tugend machen und der attraktivste Kontinent zur Ansiedlung werden? Das wäre endlich eine Stra-

ategie, die Europa zu neuer Stärke verhelfen könnte.

Julia Dettmer: Viele dieser Probleme sind hausgemacht. Das Thema hat sich länger abgezeichnet. Bei den deutschen Autoherstellern stehen die Bänder still, aber Firmen wie Tesla sind aktuell in der Lage, mehr als in sämtlichen Jahren zuvor zu produzieren. Die Marktdynamik wurde von den Unternehmen falsch eingeschätzt. Aber auch hier gilt das Prinzip, dass der Staat nicht regulativ auf die Märkte Einfluss nehmen sollte. Ich gehe davon aus, dass sich im kommenden Jahr die Lieferketten normalisieren werden. Auch sehe ich keinen Handlungsbedarf, Gesetze zu erlassen, dass etwa wieder mehr heimisch produziert werden muss. Das erkennen Unternehmer schon selbst, wenn es Vorteile für ihr Geschäft gibt. Ich rechne damit, dass Komponenten weniger Just-in-Time angeliefert werden und wir in Europa stattdessen für eine begrenzte Zeitspanne mehr Zwischenlagerung sehen werden. Dabei geht es darum, ein paar Wochen oder auch Monate zu überbrücken, wenn es entlang der Handelsrouten zu Problemen kommt. Wenn der Staat agiert, wird es manchmal merkwürdig. So will der Bund beispielsweise ein Lager in China einrichten, um dort Schutzmasken & Co. für den neuerlichen Pandemiefall einzulagern. Nicht nur, dass das 30 Millionen Euro kosten soll: Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass im Ernstfall die Ware von China nicht mehr aus dem Land gelassen werden würde. Da sind Unternehmer gefragt, es besser zu machen.



Anzeige

CHANDON
Garden
SPRITZ

DER NEUE SPRITZ
FÜR JEDE SAISON!



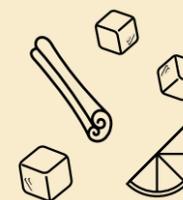
Chandon empfiehlt massvollen Genuss | Please Enjoy Responsibly

Orangenschale, erlesene Kräuter und Gewürze machen unseren **Chandon Garden Spritz** einzigartig.

Jede Flasche ist komplett servierfertig
Ohne künstliche Aromen. Ohne künstliche Farbstoffe.

NATÜRLICHER GESCHMACK.

[@chandongarden_spritz](https://www.chandongarden.com)
www.chandongarden.com



**DER PERFEKTE
WINTER-SPRITZ**

150 ml Chandon Garden Spritz

3-4 Eiswürfel

1 Zimtstange

1 Getrocknete oder frische
Orangenscheibe

Unternehmerdemo in Berlin

Für den #ReStart Deutschland –
DIE JUNGEN UNTERNEHMER gehen auf die Straße!

📷 Anne Grossmann Fotografie



Im Wahlkampf hat man nicht immer erkennen können, wie entscheidend die Wahl dieses Jahr für den Kurs unseres Landes ist. Es ging zu oft nur um Nebensächlichkeiten statt um die großen Zukunftsfragen. Aber der Wahltag war ein Tag der Richtungsentscheidung: Setzen wir auf Wachstum und Klimaschutz mit der Wirtschaft oder auf Steuererhöhungen für Unternehmen, die letztendlich Wohlstand, Investitionen und Arbeitsplätze in Deutschland gefährden? Rot-Rot-Grün wäre ein Worst-Case-Szenario für die Zukunft unseres Wirtschaftsstandortes Deutschland gewesen.

Deswegen haben DIE JUNGEN UNTERNEHMER vor der Wahl scharf kritisiert, dass SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz ein Koalitionsbündnis mit der Linken nicht ausgeschlossen hatte – und haben die erste Unternehmerdemo Deutschlands auf die Beine gestellt. Rund 150 junge Unternehmer zogen am 16. September 2021 – zehn Tage vor der Bundestagswahl – vor das Bundeskanzleramt in Berlin. Sie forderten lautstark mehr Wirtschaftskompetenz statt Rot-Rot-Grün, den #ReStart bei Staatsausgaben, der Rente, der Verwaltungsdigitalisierung, der Energiepolitik und allgemein eine Politik, die Wachstum

zulässt statt zu schwächen. Begleitet wurde die Demonstration von zahlreichen Presseteams. Einen bleibenden Eindruck haben die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer aber nicht nur bei den Presseleuten vor Ort hinterlassen, sondern auch bei einem der anwesenden Polizisten: er habe noch nie so gutgekleidete Demonstrantinnen und Demonstranten gesehen.

Ein rot-rot-grünes Regierungsbündnis wurde erfolgreich verhindert.

Am Tag der Wahl war schnell klar: Für die Mehrheit der Wähler war das Flirten von SPD und Grünen mit der Linkspartei ein Angriff auf ihre Arbeitsplätze. Bei nur 4,9 Prozent hat Die Linke keine Option für eine Regierungsbeteiligung. Die Gefahr für Wirtschaft, Arbeitsplätze und Wohlstand auf Bundesebene ist gebannt.

Es ist ein sehr gutes Zeichen für die Stabilität, dass Rot-Rot-Grün keine Option ist. Dafür haben wir jungen Unternehmer uns stark gemacht.

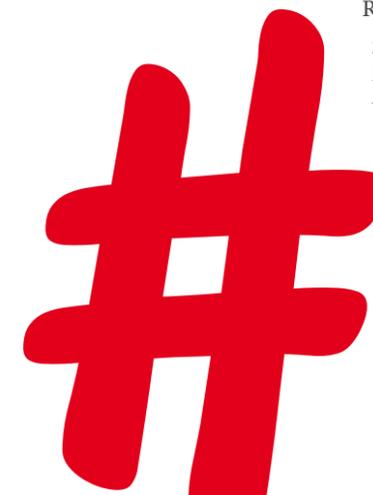
Bei den Koalitionsverhandlungen geht es jetzt um die entscheidende Frage, unter welchen Vorzeichen Deutschland in Zukunft regiert wird. Nun kommt es auf Grün und Gelb an. Aus ihnen könnte eine Klimaschutzpolitik entstehen, die tatsächlich CO₂-Emissionen marktwirtschaftlich einspart und nicht nur erneuerbare Energien planwirtschaftlich verteuert. Gelb und Grün könnten darüber hinaus gemeinsam für einen Digitalisierungsturbo in der Verwaltung und auf dem Land sorgen. Mit beiden Parteien kommen neue Themen auf den Tisch, die die GroKo verschlafen hat.

Dass die FDP wieder Aussicht auf eine Regierungsbeteiligung hat, ist ein gutes Zeichen – es zeigt, dass vielen Menschen im Land bewusst ist, wie wichtig Wirtschaft ist und sie auf Marktwirtschaft setzen.



Von der neuen Regierung erwarten DIE JUNGEN UNTERNEHMER, die Werte der sozialen Marktwirtschaft zu stärken und Unternehmertum nach vorne zu stellen – um die Herausforderungen der Zeit wie Klimaschutz oder Digitalisierung zu bewerkstelligen.

Nun müssen die Weichen für einen echten #ReStart für Deutschland endlich geschaffen werden. Dabei darf sich die Ampel nun nicht im Klein-Klein verlieren, sondern muss ihr selbstformuliertes Versprechen der Erneuerung und Modernisierung einlösen und entsprechend umsetzen. Daran werden DIE JUNGEN UNTERNEHMER auch die neue Bundesregierung messen und immer wieder an den nötigen wirtschaftlichen und politischen #ReStart erinnern. Die Vorschläge dafür haben DIE JUNGEN UNTERNEHMER 2021 in ihrem eigenen ‚Wahlprogramm‘ gesammelt.



„Geht es den Unternehmen gut, geht es allen gut.“

Wie mama, die moderne Trattoria, die Krise nutzte

Von René S. Spiegelberger



Zehn mama-Restaurants gibt es mittlerweile – sieben davon in Hamburg. Gegründet wurde die erfolgreiche Systemgastronomie mit dem familiären Appeal vom Ex-Investmentbanker, Entrepreneur und Keynote Speaker für Self Awareness und Peak Performance Kai Lüssem. René S. Spiegelberger hat sich mit dem facettenreichen Unternehmer getroffen.

Lieber Herr Lüssem, das Thema dieser Ausgabe ist #ReStart. Unternehmerisch geht einem Neustart eine Fehleranalyse und eine daraus resultierende Optimierung voraus. Was haben Sie optimiert?

In schweren Zeiten lernt man oft mehr als in guten. Mit der Herausforderung stieg bei uns der Fokus, und plötzlich sind viele Dinge möglich, die man vorher nicht für möglich gehalten hat. Wir hatten durch die Schließungen ausreichend Zeit, unsere Prozesse einmal kritisch anzusehen und zu optimieren. Heute sind wir deutlich schlanker und effizienter aufgestellt als vor der Krise – und interessanterweise sind alle damit glücklich.

Mögen Sie uns einen Einblick geben, wer im Bereich der Hotellerie und Gastwirtschaft zu den Gewinnern und wer zu den Verlierern der Pandemie zählen wird?

Erfreulicherweise ist es so, dass in solchen Zeiten sogenannte "alte Tugenden" durchaus zielführend sind. Sehr unmodern eigentlich (lacht) ... Jene, die tüchtig sind, keine Angst haben und ein gutes und zeitgemäßes Produkt abgeben, werden auch nach der Krise von Opportunitäten im Marktumfeld profitieren können. Bis dahin gilt es, Ruhe zu bewahren und sehr flexibel auf die täglichen Veränderungen zu reagieren. Aber deshalb ist man ja Unternehmer ...

Auf welcher Seite stehen Sie dabei und warum?

Wir glauben daran, nach dieser Krise wieder Wachstumstempo aufnehmen zu können. Aktuell bringen wir uns diesbezüglich "in Position". Wir sind noch klein und flexibel genug, um die Herausforderungen gut bewältigen zu können und gleichwohl groß genug, um von den Vorteilen von Größe wie beispielsweise Marke oder Finanzkraft profitieren zu können. Wir sind jung genug und haben weiterhin Pläne.

Menschen suchen in Zeiten großer Verunsicherung natürlich Sicherheit – deshalb haben wir bei der Umsetzung der Maßnahmen besondere Sorgfalt an den Tag gelegt. Dieses Bedürfnis nach Sicherheit versuchen wir in unserer Verlässlichkeit in Bezug auf das Produkt als auch den Service zu befriedigen.

Unsere Kunden wissen, dass sie hinsichtlich der Produkt- und Servicequalität auf uns zählen können, was sich auch in den sehr positiven Ergebnissen nach dem #ReStart zeigt.

Wenn wir arbeiten dürfen, machen wir einen guten Job und erzielen tolle Resultate. Last but not least gibt die Marke in solchen Tagen Sicherheit. mama steht für hohe Qualität – und dies wird insgesamt honoriert.

Fühlen Sie sich ausreichend durch die Politik unterstützt, oder welche Wünsche haben Sie an diese Adresse?

Wir haben als Branche zweifelsohne die finanzielle Unterstützung erhalten, die das Überleben vieler Unternehmen gesichert hat. Der erste Lockdown war dabei deutlich anspruchsvoller als der zweite. Am Ende ist jede Krise auch eine Chance, wenn



man diese zu ergreifen weiß. Uns ist dies gelungen, allerdings kennen wir viele Unternehmen, die dies eher als schwierig wahrgenommen haben.

Es gab finanzielle Unterstützung, wenn man die teils komplizierten Verfahren richtig umsetzen konnte. Das gelang nicht allen, und mein Eindruck war nicht, dass es dabei ausreichend Unterstützung gab. Da sind viele schuldlos am Verfahren gescheitert, und gleichzeitig haben sich andere in unanständiger Art und Weise bereichert. Wenn man besser miteinander kommuniziert hätte, wäre viel und vor allem die Verschwendung von Steuergeldern vermeidbar gewesen. Insofern wäre das auch ein Wunsch an die Politik: "Tauscht Euch regelmäßig mit den Unternehmern aus, denn Austausch bringt Erkenntnis und fördert das gegenseitige Verständnis".

Was erwarten Sie von der neuen Regierungskoalition, und wie viel Verantwortung liegt im Sinne einer gesunden Unternehmenspolitik aus Ihrer Sicht auf den Schultern der FDP?

Wer sonst außer der FDP soll die Verantwortung für Unternehmenspolitik denn tragen? Grüne und SPD haben andere Themen und müssen Wahlversprechen einlösen, um ihre Klientel zu befriedigen. Beide Parteien bilden dabei einen Block, und die FDP bildet das Gegengewicht. Unternehmen waren immer und sind der Wachstumsmotor der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Wenn es den Unternehmen gut geht, geht es allen gut. Unternehmerisches Risiko muss sich lohnen, sodass sich Menschen diesem Risiko stellen mögen und Arbeitsplät-

ze schaffen. Wir können also nur hoffen, dass eine starke FDP ein gutes Gegengewicht darstellt und im Sinne des Landes die Interessen der Unternehmer vehement vertritt.

Hat sich durch die Pandemie Ihre unternehmerische Strategie verändert – und falls ja – in welchem Sinne?

Wenn Sie von einem Tag auf den anderen geschlossen werden und Ihnen Ihre Geschäftsgrundlage entzogen wird, hat das selbstredend einen Einfluss auf Ihr Handeln. Allerdings geht es ja bei Strategien per Definition um langfristige Fragen. Diese haben sich nicht grundlegend geändert. Da fühlten wir uns vor der Krise wie nach der Krise gut aufgestellt. Dennoch haben wir, um es ein wenig zu illustrieren, den "Pause-Knopf" gedrückt. Nun wappnen wir uns für neue Abenteuer und beobachten sehr genau, wann wir den "Pause-Knopf" abermals drücken, um loslegen zu können.

Wie verbinden Sie in Ihrer Unternehmensgruppe Ökonomie und Ökologie?

Ökologische Aspekte sind zentrale Elemente unseres täglichen Handelns. Wir setzen dies in vielen Teilen unserer Wertschöpfungskette um. Leider können wir nicht alles allein umsetzen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wir würden im Take-Away und Delivery-Bereich seit langem gern auf wiederverwendbare Verpackungen in einem Pfandsystem umstellen. Wir haben eine Vielzahl von Gesprächen geführt und mussten praktisch alle Anbieter erst einmal darauf aufmerksam machen, dass sie keine geeignete Verpackung für Pizza anbieten. Pizza hat nach Sushi wohlgeerntet den zweitgrößten Marktanteil in Take-Away und Delivery-Geschäft. Ende des Jahres sollen nun die ersten Entwürfe einiger Anbieter von Pfandsystemen auf den Markt kommen. Mal sehen, wir bleiben jedenfalls dran.



Gab es bei mama antizyklische Investitionen während des Lockdowns?

Ja, wir sind in Bewegung geblieben, und so kam letztlich etwas Gutes dabei heraus. Wir haben ein Design-Update für unsere Filialen entworfen und haben eine unserer älteren Filialen entsprechend umgebaut. Der daraus resultierende Erfolg ist beachtlich, und wir werden dies nun in weiteren Filialen umsetzen. Die Zeit dafür war gut genutzt. Und wie bereits dargestellt, haben wir zudem eine ganze Reihe von Prozessen angefasst und optimiert. Auch dies war mit einem erheblichen Aufwand verbunden.

Wir waren sieben Monate faktisch geschlossen, aber auch in dieser Zeit gab es viel zu tun.

Wie sind Ihre Mitarbeiter und die Teams der unterschiedlichen Standorte durch die Krise gekommen – und steht dort die Stimmung auch auf #ReStart?

Absolut. Wir haben fantastische und unheimlich engagierte Teams an den einzelnen Standorten. Entgegen dem, was viele Branchenkollegen für richtig hielten, haben wir unsere Kernmannschaft in der Krise behalten und waren immer im Austausch mit ihr. Zudem leisten wir seit Jahren eine sehr aktive Personalarbeit. Dadurch konnten wir unsere Teams sehr schnell wieder aufbauen, als die Geschäftsentwicklung dies möglich machte. Das Motivationsniveau war und ist unfassbar hoch. Und auch hier müssen wir feststellen, dass die "alten Tugenden" hochwirksam sind: Wenn wir demütig und dankbar sind und den Menschen um uns Respekt schenken, geht vieles leichter.



Welche unternehmerischen Entscheidungen haben Sie schweren Herzens getroffen, von denen Sie heute profitieren?

Wir treffen jeden Tag Entscheidungen schweren Herzens – das ist systemimmanent. Wenn Sie das Wohl des Gesamtunternehmens im Blick haben müssen im Sinne einer utilitaristischen Ethik, müssen Sie regelmäßig Entscheidungen gegen das Interesse von einzelnen Mitarbeitern oder anderen Stakeholdern treffen. Eine klare und wertorientierte Führung ist langfristig jedoch zielführend und gerade in schwierigen Zeiten unersetzlich. Genau davon profitieren wir heute. Aber ich möchte nicht verschleiern, dass jeder Unternehmer damit auch einsame Momente durchlebt.

Welcher Innovationstreiber bietet heute die aktuelle Technologie der System-Gastronomie?

Wir haben unser Unternehmen bereits vor sechs Jahren komplett digitalisiert. Es gibt faktisch kein Papier mehr bei uns, wir erhalten keine Rechnung mehr in Papierform und können alle Informationen von jedem Punkt auf der Welt abrufen. Wir generieren eine Unmenge an Daten, die wir regelmäßig und genau studieren, um schnell agieren zu können. Dies ist für uns so selbstverständlich, dass wir uns eine andere Zusammenarbeit gar nicht mehr vorstellen können. Wir binden nun mehr und mehr unsere Stakeholder in diese Prozesse ein.

Haben Sie abschließend noch einen Reisetipp für unsere Leser?

Meine Reiseziele sind immer kulturelle und kulinarische Erlebnisse. Europaweit gesehen ist die Küche in London, Brüssel oder Paris herausragend. Und damit meine ich nicht nur die Gourmetrestaurants, sondern vor allem die kleinen Kneipen an der Ecke. Ansonsten hat Asien eine wundervolle Küche und ist auch kulturell eine nicht endende Entdeckungsreise. Was den Tipp angeht, bin ich natürlich befangen: Unser Hotel in Spa in den belgischen Ardennen ist ein besonderer Ort mit einer wundervollen Energie und ausgezeichneter Küche. Es gibt wenige Orte, wo ich trotz Arbeit so entspannen kann.



Das Gespräch mit Kai Lüssem führte René S. Spiegelberger am 13. November 2021. Mehr über mama Restaurants erfahren Sie unter www.mama.eu. Alle Nachfragen zum Reisetipp ins Schlosshotel nach Spa werden Ihnen hier beantwortet: www.manoirdelebioles.com

Anzeige

Virenschutzlack für effiziente Keimreduzierung um 99,5 %

geprüft vom Fraunhofer Institut IVV in München getestet gemäß DIN ISO22196

**WELTNEUHEIT
VIRENSCHUTZLACK**



**Antibakterielle Wirkung
für Flyer, Broschüren
und Visitenkarten**

RIECK DRUCK®
Print | kompetent und effizient

**Mehr als
eine Druckerei
seit 1920**





Feines aus dem Norden

HEINE Delikatessen GmbH & Co. KG

Von Nathalie Rieck



Hendrik Heinicke ist seit 2003 geschäftsführender Gesellschafter eines Großhandels für Trendgetränke und Süßwaren - der H&B Handelskontor GmbH. Gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Kervin Groth erwarb er Ende 2017 den Versandhandel HEINE Delikatessen GmbH & Co. KG in Eckernförde, der bereits 1968 von Gretel Heine und ihrem Mann als Familienunternehmen gegründet wurde. Hendrik Heinicke und Kervin Groth führen nun - gemeinsam mit ihren Ehefrauen Silke Heinicke und Melanie Groth - die Firmen unter einem Dach nicht nur als Familien weiter, sondern auch sehr familiär.

NORDSTORY

01 Welches Thema beschäftigt Sie als Unternehmer (neben den Corona-Einflüssen) derzeit am meisten?

Obwohl die Umsätze gerade in den letzten 18 Monaten gestiegen sind, habe ich das Gefühl, dass ich mich noch nie so sehr um mein Unternehmen gesorgt habe. Ich versuche, mich inklusive Ranking kurz zu fassen: Da ist zum einen die drohende Klimakatastrophe, die mich als zweifachen Vater nicht kalt lassen kann, und die Frage, was wir als Betrieb beitragen bzw. einfach verändern können, um unseren Teil zu leisten. Dem angeschlossen ist die Frage nach der eigenen zukünftigen Energiebeschaffung, die zunehmende Rohstoffknappheit und deren Preisentwicklung. Hinzu kommt der Mitarbeitermangel im Logistiksegment. Die Preisspirale ist gefühlt nicht aufzuhalten.

02 Wie zeigen sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ihren Betrieb und die Nachfrage Ihrer Kunden?

Wir hatten wirklich Glück! Direkt nach dem Lockdown im März 2020 stiegen die Umsätze auf unseren Onlineplattformen um ca. 80 %. Tiefgekühlte Fertiggerichte wurden nachgefragt. Wir mussten sogar Extraschichten einlegen und konnten einigen Mitarbeitern aus der Gastronomie bei uns in der Logistik einen Arbeitsplatz bieten. Das war unglaublich - auch wenn der Respekt vor einer möglichen Schließung des Unternehmens durch Quarantänemaßnahmen in unseren Köpfen festsäß. Es machte uns über diesen langen Zeitraum hinweg nervös und dünnhäutig.

03 Veränderungen zu be- gegnen ist für uns Unternehmer täglich Brot. Wie gehen Sie persönlich damit um?

Veränderung ist für mich zunächst einmal positiv und bedeutet Weiterentwicklung. In regelmäßigen Abständen finde ich es richtig, sich selbst zu hinterfragen - ob alles wie gewünscht funk-

tioniert und Abläufe noch zeitgemäß sind. Beispiel: Bei mir leuchten alle Alarmglocken, wenn jemand zu mir sagt: „Das haben wir schon immer so gemacht!“ Natürlich gibt es auch Veränderungen, die man nicht selber herbeigeführt hat, die man nicht steuern kann. Dann würde ich manchmal gerne nach Hause fahren und mir einfach die Bettdecke über den Kopf ziehen! Zu 99 % sitzen wir vier (Heinickes und Groths) dann aber doch bei leckerem Kaffee in der Küche und befassen uns mit der Herausforderung. Ich habe mir angewöhnt, die unangenehmen Dinge immer sofort zu erledigen. Dann ist der Kopf frei!

04 Unser Verband wie auch viele andere fordern einen politischen #ReStart. Was ist Ihr (größter) Wunsch an die nächste Bundesregierung?

Ich wäre sehr dankbar, wenn die Thematik Klimaschutz bzw. Klimarettung tatsächlich hart angegangen werden würde - allerdings als EU und nicht nur als Deutschland. Und das wird schon schwer genug. Ein weltweiter CO2-Preis wäre ein Zeichen an die nächsten Generationen - auch wenn sich dadurch die Preisspirale weiter nach oben dreht.

05 Was könnten Bund und Land tun, um uns Familienunternehmern, das Rückgrat der Wirtschaft, weiter zu unterstützen?

Ich benötige keine Unterstützung - ich benötige Freiraum.

06 Was schätzen Sie am Norden und seinen Menschen?

Ich bin in Kiel geboren und halte mich für einen umgänglichen und humorvollen Typen, der sagt, was er denkt - und das gerne mit viel Ironie unterstreicht. Also komplett sympathisch! Das schätze ich an uns Fischköppen. Außerdem führt mein täglicher Weg zur Firma direkt an der Ostsee entlang - da hat man morgens schon Weitblick! Wo sollte ich denn sonst leben wollen?



Unternehmen:
HEINE Delikatessen
GmbH & Co. KG

Schwerpunkt:
Versand von Lebensmitteln über eigene Onlineplattformen. Fulfillment für etablierte Unternehmen und Startups im Bereich Versand von frischen und tiefgekühlten Lebensmitteln B2C - im Bereich Delikatessen spezialisiert auf Räucherlachs und -fisch mit Firmen-Präsenstservice.

Gründungsjahr:
1968

Sitz:
Eckernförde

URL:
www.heine-delikatessen.de

#ReStart - für Taxiunternehmen ohne Zukunft?

„Für mein Unternehmen wird es keinen Generationenübergang geben.“

Von Falk Röbbelen



Mohammad Rasool Safar Nejad und Bülent Aktas

Das Taxigewerbe ist seit Jahren unter Feuer - vom Mindestlohn über Fiskaltaxameter bis hin zu neuen digitalen Vermittlungsplattformen. Alles Themen, die es den Taxiunternehmen in den letzten Jahren nicht einfacher gemacht haben. Aber alles ist marginal im Verhältnis zu dem, was Corona im Taxigewerbe angerichtet hat. Falk Röbbelen unterhält sich mit dem Taxiunternehmer Bülent Aktas, der - teils gemeinsam mit seinem Freund Canbiz Nejad - in Hamburg drei Firmen mit insgesamt 75 Taxen besitzt.

Ich kenne beide schon seit einigen Jahren und wir arbeiten auch zusammen - gespannt und partnerschaftlich, daher sind wir per Du. Sie sind großartige Unternehmer, die bis zu 150 Mitarbeiter beschäftigt hatten - vor Corona.

Bülent Aktas und Mohammad Rasool Safar Nejad, genannt Canbiz, sind ein perfektes Beispiel für gut funktionierende Integration - wenn beide Seiten wollen. Aktas kommt mit 13 Jahren aus der Türkei nach Hamburg, Nejad mit 11 Jahren aus dem Iran. Sie lernen sich als Jungs im ehemaligen Bismarckbad in Altona kennen und werden Freunde. Während seines Studiums als Bauingenieur sucht Aktas einen Nebenjob und Nejad, der bereits Taxifahrer ist, empfiehlt ihm, ebenfalls als Taxifahrer zu jobben.

Einige Monate später ist das Studium abgebrochen und Aktas hat zwei eigene Fahrzeuge. Es ist das Jahr 2003. Die Firma ist erfolgreich - und 2010 sind es bereits 10 Fahrzeuge! In den kommenden Jahren entstehen zwei weitere Unternehmen, man hat insgesamt 75 Taxen und 150 Mitarbeiter. Und plötzlich - von heute auf morgen - bricht im April 2020 der Umsatz weg. Um 100 Prozent! Fahrzeuge werden stillgelegt, Fahrer entlassen, soweit es Studenten, Rentner oder Aushilfen sind. Aber fast 100 Arbeitnehmer gehen in Kurzarbeit. Auch das müssen Aktas und Nejad jeweils zwei Monate vorfinanzieren. Mit mehr als einer halben Millionen Euro.

»In 15 bis 20 Jahren fahren Autos vollautonom.«

Der Autor



Der Jurist Falk Röbbelen ist geschäftsführender Gesellschafter der TAXI-AD GmbH mit Sitz in Hamburg. Seit der Gründung im Jahr 2000 vermarktet TAXI-AD Werbeflächen rund ums Taxi mit Zugriff auf über 5.000 Fahrzeuge bundesweit. Seit 2018 setzt TAXI-AD Digital in Hamburg neue Maßstäbe im Bereich der mobilen Außenwerbung. Die digitalen Werbedisplays auf dem Taxi ermöglichen durch GPS-Steuerung eine gezielte Kundenansprache abhängig von Zeit, Anlass, Wetter, Temperatur und Ort.

www.taxi-ad.de/digital

Nach sechs Wochen Lockdown bittet die Behörde darum, einige Fahrzeuge in Betrieb zu nehmen. Man lässt sich mit einer rührend-kleinen Umsatzgarantie von 20 Euro pro Stunde pro Fahrzeug überreden und nimmt zumindest 10 Fahrzeuge wieder in Betrieb. Im Laufe der Wochen wird man zuversichtlich, dass es wieder los geht und Ende September sind wieder alle Fahrzeuge in Betrieb - ein gewaltiger Aufwand, nachdem die Fahrzeuge teilweise monatelang standen.

Doch dann wieder Lockdown! Wieder alle Fahrzeuge stilllegen, wieder Fahrer entlassen, wieder Kurzarbeit. Nur fünf von 75 Fahrzeugen bleiben angemeldet.

Der Umsatzeinbruch ist gewaltig. Im Jahr 2020 macht das Unternehmen rund 75 Prozent weniger Umsatz als im Jahr 2019!

Auch im Jahr 2021 erwarten Aktas und Nejad ein ähnliches Fiasko. Alles unverschuldet. Aber ihre Unternehmen haben überlebt - zumindest bis heute. Mehr schlecht als recht und nur, weil sie als Unternehmer schnell reagiert und auch die diversen Hilfspakete und Darlehen genutzt haben.

Gelungene Integration, erfolgreiches Unternehmertum



Unternehmen:
Best Taxi GmbH

Schwerpunkt:
Taxiunternehmen

Gründung:
2003

Sitz:
Hamburg

www.best-taxi.de

Erst seit August sind wieder deutlich mehr Fahrzeuge auf der Straße. Teilweise konnten die Fahrzeuge nach derart langem Betriebsstillstand gar nicht wieder eingesetzt werden. Auch hier gab es Hilfen. Der neue grüne Verkehrssenator will Elektrotaxen auf die Straße bringen und bietet gewaltige Förderungen an. Wieder sind die beiden Unternehmer schnell und lassen sich neun Elektrofahrzeuge fördern, die mittlerweile im Einsatz sind. Weitere acht kommen dieses Jahr noch dazu, 23 weitere in 2022. Wieder gewaltige Investitionen mit gewaltigen Risiken: Ist die Reichweite wirtschaftlich? Wie organisiert man ein Unternehmen, in dem einige Fahrzeuge plötzlich die Hälfte der bisherigen Reichweite haben? Lohnt es sich, wenn ein Fahrzeug nicht Minuten, sondern Stunden tankt?

Das sind Fragen, deren Antworten teuer werden können. Und noch sind nicht alle Fragen beantwortet. Aber beide Unternehmer blicken nach vorne.

Sie sind nicht stolz, dass ihnen gerade der #ReStart gelingt, sie sehen nicht Risiken, sondern Chancen.

Sie sind im zweitgrößten Verband organisiert – der Taxivereinigung HH e.V. – und Aktas ist dort sogar im Vorstand, um mit den Behörden im Gespräch zu bleiben und mitreden zu können, und sei es nur bei der nächsten Tarifierhöhung, die hoffentlich bald kommt. Sie haben früh mit den digitalen Vermittlungsplattformen gesprochen. Von mytaxi, jetzt FreeNow, lassen sie sich seit Jahren vermitteln, mit Uber arbeiten sie seit kurzer Zeit zusammen. Nur wenn man wach bleibt und mit den neuen Partnern im Gewerbe redet, bleibt man im Geschäft.

Das Taxigewerbe sollte sich CO2-neutral bewegen.

Während durch Corona wohl rund 20 Prozent der Fahrzeuge des Taxigewerbes keinen #ReStart mehr erleben werden, redet Aktas schon über die Erhöhung des Mindestlohns. Das sei ja grundsätzlich richtig, aber die Unternehmen bräuchten mehr Zeit, um von 9,60 Euro auf 12 Euro zu kommen. Aktas hat seine Überzeugungen, auch wenn er eher charmant daherkommt und leise und lächelnd spricht. So ist ihm der rasche Wechsel zur Elektromobilität ein persönliches Anliegen: „Die Erde gehört nicht nur uns Menschen. Es wird Zeit, dass wir agieren und gerade das Taxigewerbe mit Autos, die in der Stadt pro Jahr bis zu 100.000 Kilometern fahren, sollte sich CO2-neutral bewegen.“

Und wie sieht die Zukunft des Taxigewerbes aus? Er lächelt wieder. Es wird keinen Generationenübergang für sein Unternehmen geben, auch wenn er nach wie vor Freude an seinem Unternehmen hat. Er steigt auch gerne immer mal wieder „auf den Bock“ und fährt selbst. Das mache viel Spaß und sei Freiheit pur. Aber die Entwicklung ginge in eine andere Richtung: „In 15 bis 20 Jahren fahren Autos vollautonom, es wird keine Unterscheidung mehr zwischen Taxi, Mietwagen, CarSharing, CarPooling usw. geben und die Automobilindustrie wird ihre eigenen Fahrzeuge selbst betreiben, wie es die 100-prozentige VW-Tochter Moia jetzt schon macht.“ Ich gebe ihm Recht. So wird es kommen –, vielleicht sogar schon deutlich früher!

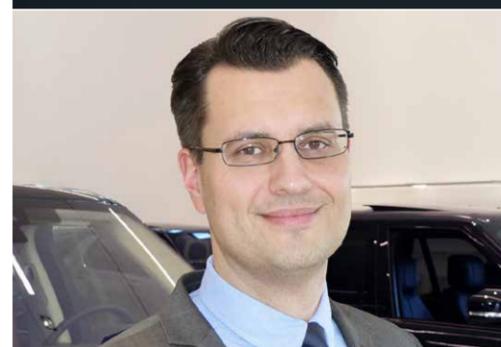
Anzeige



HUGO PFOHE



DER NEUE JAGUAR F-PACE
DYNAMISCHES LIFESTYLE-SUV - LUXURIÖS,
VERNETZT UND ELEKTRIFIZIERT



Michael Mori
Verkäufer

Telefon:
(040) 500 60 - 511

E-Mail:
m.mori@hugopfohe.de

**PLUG-IN
HYBRID**

JAGUAR F-PACE P400e
Systemleistung: 297 kW (404 PS)
Drehmomentmaximum: 640 Nm*
Kombinierter Kraftstoffverbrauch nach WLTP-Verfahren: 2,4 l/100 km
Kombinierte CO₂-Emissionen nach WLTP-Verfahren: 54 g/km
Elektrische Reichweite: 59 km
Schnellladung von 0 auf 80 %: in 30 Min.**

* Benzin- und Elektromotor erreichen ihre Leistungsspitzen bei unterschiedlichen Drehzahlen
** an einer 32-kW-Schnellladesäule – Ladezeiten können variieren

Jaguar Land Rover | Hindenburgstraße 167 | 22297 Hamburg
Hauptsitz: Hugo Pfohe GmbH, Alsterkrugchaussee 355, 22335 Hamburg

www.hugopfohe.de

Harry Potter und das Virus

Musical-Premieren in Corona-Zeiten

Von Björn Castan



Harry Potter in Hamburg
– der lange Weg bis zur
Premiere am 5. Dezember

Bereits im März 2020 sollte das Musical Harry Potter und das verwunschene Kind in Hamburg Premiere feiern. Doch dann kamen die Lockdowns. Dr. Björn Castan hat Musical-Produzent Maik Klokow, Mehr-BB Entertainment, getroffen und mit ihm über die Corona-Härten der Kulturschaffenden und den #ReStart am 5. Dezember gesprochen.

Herr Klokow, im März 2020 wurde als Schutzmaßnahme vor Corona die Schließung aller Theater in Deutschland angeordnet. Was ging in Ihnen vor, als klar wurde, dass Ihre Künstler nicht mehr spielen dürfen?

Es war ein schreckliches Gefühl. Wir standen zwei Tage vor der Premiere von „Harry Potter und das verwunschene Kind“. Teils waren die Teams aus Düsseldorf und Mannheim zur Unterstützung schon angereist. Gefühlt sind wir von 200 % auf 20 % Arbeitspensum gefallen – und das innerhalb von wenigen Stunden.

Wie ging es dann weiter? Nehmen Sie uns gedanklich mit in Ihre Firmenzentrale während des langen Lockdowns?

Die ersten Tage waren geprägt vom Überblickverschaffen. Was gilt in welchem Bundesland? Wir betreiben fünf Theater in Deutschland, hatten viele Tourneen auf der Straße oder in den letzten Vorbereitungen. Wirklich Zeit, die Situation emotional zu verstehen, blieb da nicht. Man hat funktioniert und versucht, das Bestmögliche aus der Situation herauszuholen. Wir haben unsere Kolleginnen und Kollegen ziemlich schnell ins mobile Arbeiten geschickt, um auch hier unserer Sorgfaltspflicht nachzukommen. Dann haben wir angefangen, unsere Kunden zu kontaktieren und Veranstaltungen rückabzuwickeln. Das hat uns hauptsächlich beschäftigt.

Fühlen Sie sich ausreichend politisch unterstützt?

Das ist eine der Fragen, die man nicht mit einem Ja oder Nein beantworten kann. Es gab sehr viel guten Willen, Verständnis und Unterstützung. Wäre es möglich gewesen, mehr zu tun oder besser zu agieren? Bestimmt!

Aber hier die Verantwortlichen zu nennen, wäre unfair, weil zum damaligen Zeitpunkt Wissen gefehlt hat.

Unwiderrspochen ist sicherlich, dass Deutschland insgesamt im internationalen Vergleich sehr gut durch die Krise gekommen ist. Dass es dennoch zu viele Verlierer gab, ist jedem bewusst. Die Frage, die sich daraus für uns als Gesellschaft ergibt, lautet: „Wie müssen wir uns in Zukunft aufstellen, damit wir in einer nächsten Krise sicherstellen, dass für möglichst alle Betroffenen adäquate Hilfsangebote bereitstehen?“ Hier möchte ich stellvertretend die Soloselbstständigen nennen, die extrem unter den Arbeits- und Beschäftigungsbeschränkungen gelitten haben, aber keine ausreichende Lobby hatten. Diese Zeit der Analyse müssen wir uns nehmen, um fürs nächste Mal vorbereitet zu sein – und um unser Solidarprinzip für ein faires Miteinander ausgewogener zu gestalten.

Sie haben die Expansion Ihres Unternehmens, das u. a. mit Starlight Express das erfolgreichste Musical in Deutschland betreibt, stark vorangetrieben und haben auch die Firmenanteile übernommen. Wie kam es zu dem Wechsel vom Manager zum Unternehmer?

In meinen früheren Tätigkeiten habe ich mich immer auch als Unternehmer verstanden, der umfassend gestalten wollte – wenn auch in den Hierarchien eingebunden. Von daher war der Schritt in die volle Verantwortung für mich nur logisch. Trotzdem findet ein Perspektivwechsel statt, der in unterschiedlichsten Dingen begründet ist: Da ist in erster Linie die Verantwortung gegenüber den Beschäftigten, das Vertrauen ins Team, Verantwortung zu teilen und Fehler zuzulassen, aber auch die persönliche Situation, die in aller Konsequenz ganzheitlich mit dem Erfolg des Unternehmens verbunden ist.

Wie ist der Name ‚Mehr! Entertainment‘ entstanden? Ist das „Mehr“ ein persönlicher Antrieb für Sie?

Der Hintergrund der Namenswahl war in der vielseitigen Ausrichtung begründet, die die Mehr! Entertainment gerade in den Anfängen ausgezeichnet hat. Wir haben Theater betrieben, Musical, Tanz und Eventshows kreiert und produziert, Ausstellungen



veranstaltet, waren mit vielen Produktionen auf Tournee und hatten innerhalb der Mehr!-Gruppe mit der a.s.s. concerts & promotion GmbH auch einen renommierten Konzertveranstalter, mit dem wir Rock- und Pop-Tourneen durchgeführt haben. Dafür einen Namen zu finden, war die Herausforderung. Eine Verwendung meines Namens als Firmenname kam für mich nicht in Frage.

Das Briefing für eine entsprechende Marketingagentur war schnell gemacht – und einer der Vorschläge war Mehr! Entertainment. Ich habe das als sehr passend empfunden.

2018, also noch deutlich vor Corona, haben Sie Ihre Firma an eine britische Theatergruppe verkauft und sind als Manager geblieben – rückblickend ein guter Zeitpunkt. Was hat Sie zu dem erneuten Rollenwechsel bewogen?

In einem großen Firmenverbund sind die gestalterischen und finanziellen Möglichkeiten eher gegeben, als wenn sie als Einzelunternehmer jedes Risiko selbst übernehmen müssen. Natürlich geht das einher mit Einschränkungen der unternehmerischen Freiheit, aber ich habe mich auch vor meinem Engagement als Unternehmer in anderen Konzernstrukturen als angestellter Manager immer auch als Unternehmer im Unternehmen gesehen. Darüber hinaus ist ATG mit seinen Aktivitäten in den beiden Hauptmärkten des kommerziellen Theaterbetriebs USA und UK sehr breit aufgestellt. Durch die Übernahme der Mehr! Entertainment ist mit Deutschland der drittgrößte Markt in diesem Segment hinzugekommen.

Einfach magisch – der 8. Teil der Harry Potter Saga



Wie schätzen Sie das Potenzial für hybrides Live Entertainment ein – also live im Theater mit Echtzeitstreaming im Internet. Ein Zukunftsmodell?

Das wird bereits seit einigen Jahren ausprobiert. Wir haben in den letzten 18 Monaten gesehen, dass hier zusätzliches Potential entsteht. Rechteinhaber als auch Veranstalter und Produzenten sind nun gefragt, diese Verwertungsmöglichkeit sinnvoll einzusetzen. Somit ist diese Frage mit einem eindeutigen JA zu beantworten.

Unser Thema lautet „#ReStart“. Sie haben schon viele Neustarts in Ihrem Leben gewagt. Welcher war der Beste?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Beruflich war der schwierigste #ReStart, als ich aus der DDR in den Westen gegangen bin und vom Landestheater Parchim – damals einem Drei-Sparten-Theater – nach Bochum zum Starlight Express



wechselte. Es war herausfordernd, weil ich mich selbst sehr verändern und den neuen Gegebenheiten anpassen musste. Ich habe bis zum 9. November 1989 in einem Land gelebt, das nichts dafür getan hat, mich auf das Leben außerhalb der Grenze vorzubereiten. Ich musste mir die Dinge erarbeiten. Vielleicht ist das der Grund, weshalb mich Herausforderungen eher reizen als ängstigen. Wenn man Dinge tut, für die man Leidenschaft empfindet, kann man eigentlich jede Situation meistern.

Am 5. Dezember feierte Ihr größtes Projekt Harry Potter in Hamburg nach mehrfachen Verschiebungen endlich Deutschlandpremiere. Wir gratulieren herzlich! War es je eine Option für Sie aufzugeben, oder hätten Sie auch noch weitere Jahre des Lockdowns überstanden?

Aufzugeben ist nie eine Option. Wir tragen Verantwortung für knapp 600 Mitarbeiter in ganz Deutschland. Hinzu kommen all unsere Zulieferer und Dienstleister – viele freie Künstler und Musiker. Dahinter stehen unzählige Familien und Einzelschicksale. Da gibt man nicht auf. Wir haben gekämpft, waren viel in Gesprächen mit der Politik, haben permanent nach Lösungen gesucht und sie glücklicherweise auch gefunden.

Lassen Sie uns daran teilhaben, was dieser Neustart für Sie persönlich und für Ihre Mitarbeiter bedeutet?

Diese Premiere ist mir sehr viel mehr wert als alle Premieren, die ich vorher verantwortet habe.

„Harry Potter und das verwunschene Kind“ ist die erste Produktion ihrer Art im nicht-englischsprachigen Raum, die erste kommerzielle Sprechtheater-Aufführung in dieser Größenordnung in Deutschland.

Dieses Theatererlebnis zwei Tage vor der Nacht der Nächte absagen zu müssen, obwohl man eine exzellente Inszenierung auf die Bühne gebracht und Vorverkaufsrekorde gebrochen hat – und alle im Team auf allerhöchstem Niveau abgeliefert haben –, war sehr einschneidend und deprimierend. Umso mehr fiebern wir nun der Premiere entgegen. Es wird ein Fest der Theaterliebe, der Freude und des Lebens – für die Gäste, die Fans, aber vor allem auch für unsere Mitarbeiter – allen voran für unsere Schauspieler, für unser unglaubliches Kreativ- und Produktionsteam und auch für mich.





Viele Mitarbeiter im Gastgewerbe haben sich aufgrund der Lockdowns dauerhaft abgewendet. Man liest von ca. 40 Prozent. Wie ist es bei Ihren Künstlern, die ja auch lange Zeit unverschuldet ihren Beruf nicht ausüben konnten?

Die Bindungskraft von ‚Harry Potter und das verwunschene Kind‘ beweist sich nicht nur nach außen als äußerst robust und langlebig, sondern auch nach innen. Wir mussten leider unsere Kinderrollen neu besetzen, da die ursprünglich ausgewählten Kinder in den letzten 18 Monaten aus den Rollen gewachsen sind. Alle anderen Castmitglieder sind bis auf eine Darstellerin dabeigeblichen und proben seit dem 4. Oktober im Mehr! Theater für die Premiere.

Die Theater sind wieder offen. Kommt das Publikum auch zurück, oder sind viele noch verunsichert?

Aktuell können wir glücklicherweise kein Zögern erkennen. Wir haben in den letzten Monaten aber auch viel gemacht, um Vertrauen zu schaffen. Unsere Lüftungsanlagen in all unseren Theatern können beispielsweise innerhalb von 15 Minuten die gesamte Saalluft einmal austauschen. Außerdem bieten wir mit dem Flexticket, welches eine Umbuchung bis zu 48 Stunden vor Vorstellungsbeginn ohne Angaben von Gründen ermöglicht, mehr Flexibilität für unsere Gäste. Das macht Lust auf den Theaterbesuch!

Verraten Sie uns einen Blick in die Zukunft von Mehr-BB Entertainment?

Zurzeit fokussieren wir uns auf den Neustart in unseren Theatern – mit unseren Produktionen. Unsere Tourneen haben noch unter eingeschränkten Möglichkeiten zu leiden, da wir diese teilweise länderübergreifend produzieren und präsentieren. Da es keine einheitliche Corona-Schutzverordnung gibt, ist hier ein sehr hoher Abstimmungsbedarf nötig und vor allem aufwendig. Es wird dennoch fleißig geprobt, produziert, vermarktet und disponiert. Bis Ende April möchten wir alles draußen haben, was wir aus dem letzten Jahr verschieben mussten.

Und dann erwartet uns im Herbst 2022 die deutschsprachige Erstaufführung von ‚Moulin Rouge! Das Musical‘ in Köln – das wird ein Gesamt-Spektakel, welches so noch nicht auf Deutschlands Bühnen zu sehen war.

Ansonsten sind wir, wie unser Name schon sagt, auch immer an ‚mehr‘ interessiert.

Vielen Dank für das Interview!

www.mehr-bb-entertainment.de



GANS & ENTE TO GO* - GEMÜTLICH ZU HAUSE GENIEßEN

Lassen Sie sich von uns verwöhnen und genießen Sie eine leckere Gans oder Ente mit Ihrer Familie und Freunden ganz bequem zu Hause.

GANS TO GO

Gans aus dem Bräter | Apfelrotkohl | Glacierte Maronen | Geschmolzene Kartoffelklöße | Gänse-Gewürzjus | Bratapfel
149 € pro Gans inkl. Beilagen für 4 Personen

ENTE TO GO

Ente aus dem Bräter | Apfelrotkohl | Glacierte Maronen | Geschmolzene Kartoffelklöße | Enten-Gewürzjus | Bratapfel
79 € pro Ente inkl. Beilagen für 2 Personen

*Holen Sie Ihre Gans oder Ente inklusive Beilagen bei uns ab. Bestellungen bis zu 2 Tage im Voraus.

FÜR FRAGEN & BESTELLUNGEN KONTAKTIEREN SIE UNS GERNE
T: 040 3505 2511 ODER E: HAMBURG.INFO@MARRIOTT.COM

WERFEN SIE AUCH EINEN BLICK AUF UNSERE WEITEREN WINTERLICHEN ANGEBOTE UNTER
WWW.CASTIRONGRILL.DE/HAMBURG/AKTUELLE-ANGEBOTE

HAMBURG MARRIOTT HOTEL
ABC STRASSE 52 | 20354 HAMBURG | +49 (0) 40 3505 0





Von „alle Maschinen stopp“ zu „volle Fahrt voraus“

Wie eine Hamburger Attraktion die Coronakrise meisterte

Von David Friedemann

Eines der beliebtesten Fotomotive in der Hafencity ist die riesige messingfarbene Schiffsschraube vor dem Kaispeicher B. Nicht weniger imposant präsentiert sich das im Kaispeicher beheimatete Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH). Kern der Sammlung sind mehr als 50.000 Schiffsmodelle aus dem 20. Jahrhundert, Bilder, Gemälde und vieles mehr – präsentiert in überwältigender Gesamtheit und Detailgenauigkeit. Peter Tamm, ein deutscher Journalist, Manager und Verleger, hat die Kostbarkeiten mit jahrzehntelanger Sammelleidenschaft zusammengetragen und bewahrt. Der HAMBURGER UNTERNEHMER sprach mit dem Sohn Peter Tamm jr., der das inhabergeführte Museum nach dem Tod seines Vaters Ende 2016 in die Zukunft steuert.

Wie sind Sie Unternehmer geworden?

„Unternehmer zu sein kann man nicht lernen: Man muss es sein und wollen. Ich bin kein Typ, der von neun bis fünf arbeitet, sondern gehe immer die Extrameile. Ich liebe und lebe das: Risiken eingehen, neue Geschäftsmodelle ausdenken. Ich habe mich 1999 mit der Continental Chartering selbstständig gemacht. Als ich die Chance bekam, die Befrachtung für eine deutsche Reederei zu übernehmen, habe ich sie ergriffen, denn als Unternehmer muss man auch aus seiner Wohlfühlposition heraus. Unser Anfang sah so aus, dass wir im Supermarkt Möbel gekauft und einfach losgelegt haben – erst alleine, später mit zwei Partnern. Die Verlagsgründung kam 2008 dazu. Zu Beginn hatte ich vom Verlagsgeschäft zwar keine Ahnung, aber habe es einfach gemacht“, schildert Peter Tamm seinen Start ins Unternehmertum.





Unternehmen:
Internationales Maritimes
Museum Hamburg

Schwerpunkt:
Das Internationale Mari-
time Museum Hamburg
(IMMH) ist ein Schifffahrts-
museum im Kaispeicher
B in der Hamburger
Speicherstadt. Ausgestellt
wird die Sammlung Peter
Tamm aus Objekten zur
Seeschifffahrt, deren Kern
mehrere Zehntausend
Schiffsmodelle bilden.

Eröffnung:
2008

Sitz:
Hamburg

www.imm-hamburg.de

Ihre unternehmerischen Aktivitäten basieren auf drei Säulen mit der großen Klammer des Maritimen: Verleger, Schiffsmakler und Vorsitz der Stiftung des Internationalen Maritimen Museums. Bitte beschreiben Sie uns kurz die Geschäftsmodelle Ihrer Unternehmen!

„Gerne. Die Continental Chartering verchartert Schiffe, die Tamm Media behandelt u. a. maritime Themen und juristische Fachthemen. Teile der Verlagsgesellschaft zählen seit der Gründung 1735 zu den ältesten Verlagen Deutschlands.“

Im März 2020 mussten sämtliche Museen als Schutzmaßnahme vor Corona schließen. Wie wurde diese Maßnahme bei Ihren Mitarbeitern aufgenommen?

„Diese völlig neue Situation war für uns und die Mitarbeiter ein großer Schock. Wir mussten überlegen, wie wir uns für die Zukunft sichern, und auch die Mitarbeiter hatten massive Zukunftsängste. Doch die Mitarbeiter haben zu uns gestanden und uns großes Vertrauen entgegen gebracht, wofür wir dankbar sind. Es war eine große Verantwortung; gemeinschaftlich haben wir es aber gut hinbekommen.“

„In der Schifffahrt ist 2008 ein echter Einbruch geschehen: Von einem Tag auf den anderen sind Charraterraten von 30.000 \$ pro Tag auf 5.000 \$ gefallen“, zieht Peter Tamm Parallelen. „Aber die Schiffe sind immer weiter gefahren.“

Haben Sie schließungsbedingt neue Ideen entwickelt?

„Ja, das Museum lebt ja eigentlich davon, dass die Gäste zu uns kommen. Wir haben in der Zeit der Schließung Online-Führungen gemacht und Videoformate etabliert. Unsere Live-Streams wurden zum Teil von mehr als 30.000 Menschen verfolgt.“

Museen haben einen Bildungsauftrag, und wir haben versucht, diesem weiterhin gerecht zu werden“, so Tamm.

„Unsere Knochenschiffe haben die Leute wohl besonders interessiert, aber auch die Bilder- und Gemäldesammlung. Unser Buchgeschäft hat einen Geschenkservice eingerichtet und Bücher nach Hause geliefert. Das Restaurant hat einen Lieferservice aufgesetzt. So sind wir in unterschiedlichen Bereichen für uns neue Wege gegangen. Nicht die Besucher sind zu uns gekommen, sondern wir zu ihnen.“

Unser Thema lautet #ReStart“. Das IMMH hatte stark unter den Lockdowns zu leiden. Können Sie die Stimmung Ihrer Mitarbeiter beschreiben, als das Museum wieder öffnen durfte?

„Bei allen Mitarbeitern herrschte große Freude. Das Haus ist für viele Menschen der Lebensmittelpunkt. Sie freuen sich sehr, wieder in ein normales, geregeltes Leben zu kommen. Man muss sich aber auch wieder herantasten. Schließlich hatten wir zwei Lockdowns, wodurch sich Veränderungen eingebürgert haben. Doch der Wille und die Lust waren da, wenn auch der Juni noch schwach war, weil die Gäste noch vorsichtig waren, in geschlossene Räume zu gehen. Aber seit dem Juli herrscht Aufbruchsstimmung. Der August war der erfolgreichste Monat überhaupt“, freut sich Peter Tamm über die jüngste Entwicklung.

Auch bei unserem Besuch ist die Aufbruchsstimmung zu spüren. Viele junge Familien und auffällig viele Kinder bestaunen interessiert die Exponate.

„Der Deutschlandtourismus hat merklich zugenommen. Früher kamen zu uns ein Drittel Hamburger, ein Drittel aus anderen Bundesländern und ein Drittel Besucher aus dem Ausland. Letztere Besuchergruppe ist stark zurückgegangen, aber dafür kommen deutlich mehr Gäste aus dem Bundesgebiet.“

Welche Bedeutung hat Nachhaltigkeit für Ihre Unternehmungen?

„Die Schifffahrt wird wegen der Emissionen leider immer schlecht beleumundet, dabei ist das Schiff eines der effizientesten und verlässlichsten Transportmittel überhaupt. In der Schifffahrt werden die Motoren effizienter, der Kraftstoff wird schwefelärmer, neue sparsamere Antriebsanlagen werden gebaut. Es ist aber schwer: Wenn man heute ein Schiff bestellt, weil man nicht weiß, wie die politische Situation in 20 Jahren sein wird. Die Tendenz geht absolut in Richtung Nachhaltigkeit.“



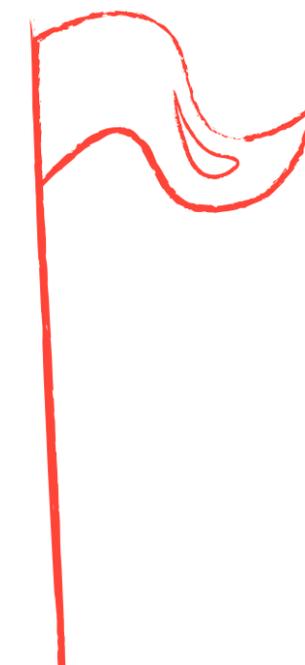
Mehrere Zehntausend Schiffsmodelle befinden sich in Peter Tamm's Sammlung.

Was ist für Sie Erfolg?

„Erfolg besteht aus mehreren Ebenen. Erstens ist Erfolg, etwas Bleibendes zu schaffen – wie z. B. mein Vater das Museum“, lächelt Peter Tamm. „Auch mit meinen Firmen hoffe ich, etwas Bleibendes geschaffen zu haben. Erfolg ist aber auch, wenn man um etwas gekämpft und es erreicht hat. Und letztlich ist es auch Erfolg, wenn die Zahlen positiv sind. Wenn ich abends nach Hause komme, erschöpft bin und das Gefühl habe, etwas bewegt zu haben. Etwas, das weiter geht. Das muss nicht unbedingt groß sein.“

Hand aufs Herz – wie lange kann ein privates Museum in der Größe des IMMH einen Lockdown überleben?

„Der Lockdown hat definitiv einen Schaden hinterlassen. Wir sind ein privates Haus, das wie ein Unternehmen arbeiten muss. Kurzarbeitsgeld hat uns geholfen. Und Hamburg hat uns auch mit ergänzenden Maßnahmen und einer klaren Linie sehr gut geholfen. Ihre Frage zu beantworten, ist schwierig, weil man nicht pauschal sagen kann, welcher Bereich von einem Lockdown betroffen sein wird.“



Wie sehr interessieren Sie sich für Politik? Welche Probleme sollte unsere neue Bundesregierung als erstes angehen?

„Abbau von Bürokratie. Wir betreiben einen gigantischen Aufwand, um die Bürokratie zu bewältigen. Da verkaufen sich die Unternehmer gegenüber der Politik noch zu schwach. In der Verkehrspolitik brauchen wir Fortschritte; die Baustellen dauern zu lange, wodurch die Wirtschaft geschädigt wird. Stundenlanges Stehen im Stau hat auch negative Umweltauswirkungen.“

Wir sollten unsere Verteidigungsfähigkeit stärken. Moderne Infrastrukturprojekte, wie der Glasfaserausbau, sollten zügig vorangebracht werden.“



Fühlen Sie sich ausreichend politisch unterstützt? Welche politische Unterstützung wünschen Sie sich?

„Die Stadt tut zwar einiges, aber primär für die staatlichen Häuser. Wir würden uns wünschen, dass z. B. die städtischen Marketingmaßnahmen auch die privaten Häuser stärker mitvermarkten. Wir sind für Hamburg ein Wirtschaftsfaktor geworden: Zwei Drittel unserer Gäste übernachten in Hamburg und bringen somit auch eine hohe Kaufkraft und somit Steuereinnahmen.“

Von welchen Ländern könnte Deutschland lernen, unsere Wirtschaft zukunftsfähig zu gestalten?

„Man kann die Länder und die Mentalitäten nicht vergleichen. Daher kann man nicht die Lebensweise in anderen Ländern auf Deutschland übertragen. Aber wir können uns ein Best of zusammenwünschen: Die Bildung wie in Skandinavien, Rahmenbedingungen so flexibel wie in der Schweiz und die Wirtschaftsfreundlichkeit wie in Asien wäre ein guter Mix.“

Verraten Sie uns einen Blick in die Zukunft Ihrer unternehmerischen Aktivitäten?

„Ich möchte meine Unternehmen zukunftssicher machen und hoffe, dass die nächste Generation sie fortführen wird. Ich habe dazu den festen Willen und den Drang, die Unternehmen im Markt zu stärken und zu vergrößern.“

Haben Sie zum Abschluss einen Tipp für ein gutes Buch?

„Axel Springer und die Wiedervereinigung von Kai-Axel Aanderud. Es zeigt u. a., wie Springer mit seinem privaten Geld Leute freigekauft hat. Toll, wie dieser Unternehmer weiterdenken konnte.“

Vielen Dank für das Interview!



Jetzt unverbindlich anfragen!

COVID-19 TEST-STATIONEN FÜR IHR UNTERNEHMEN

Für eine umfangreiche Prävention und die Sicherheit Ihrer Kunden und Mitarbeiter bieten wir gemeinsam mit unserem Partner **MEDsan®** in Kooperation mit den **Johannitern** COVID-19 Test-Stationen für Firmen an. Wählen Sie zwischen der Antigen-Schnelltest- oder der PCR-Testmethode und erhalten Sie alle Leistungen aus einer Hand.

COVID-19 SCHNELLTEST
Ergebnis innerhalb von 15 Minuten



MEDsan® SARS-CoV-2 Ag Duo Schnelltest
(Einzeltests oder 25er Boxen)

- Einfache Handhabung – alles in einem Set
- Hergestellt und zertifiziert in Deutschland
- Abstrich im vorderen Nasenbereich oder von der Zunge
- Ohne weitere Geräte durchführbar
- Sensitivität (+): 96,7%, Spezifität (-): 100,00%
- Extrem niedrige Nachweisgrenze (LoD): 14,4 TCID₅₀/mL

Diesen und weitere COVID-19 Tests sowie persönliche Schutzausrüstung (u.a. medizinische Atemschutzmasken) finden Sie bei uns im Shop.

shop.hakoh.de

WIR BERATEN SIE GERNE!

#ReStart mit neuen Chancen

Von Rita Herbers und Steffen Wüsthof



Rita Herbers und
Steffen Wüsthof

Nach der akuten Krisenbewältigung haben Unternehmen begonnen, die Weichen für die Zukunft neu zu stellen, denn 19 Monate Corona-Erfahrungen und Veränderungen im Turbogang schließen es aus, einfach „wieder hochzufahren“. Wer die eigene Lage mit kühlem Kopf analysiert und beweglich und anpassungsfähig bleibt, kann die Zeit des großen Umbruchs für neue Chancen und Wachstumspfade nutzen.

Industrie und Wirtschaft stehen mit den Veränderungen durch die Pandemie vor mehr als einem Neustart. Aus Sicht vieler Zukunftsforscher sind wir bereits in der Neujustierung unserer Wirtschaftsordnung. Bereits vor Corona begannen substantielle Veränderungen zu wirken, die durch Corona beschleunigt wurden. Die Managementanforderungen werden komplexer und dynamischer, setzen ein kreatives Mindset sowie eine Lernkultur voraus und spiegeln die Booster-Wirkungen wider, mit der ein radikaler Transformationsschub ausgelöst wurde:

- **Umsetzung der Digitalisierungsstrategie:** Online-Working, Standardisierung und Beschleunigung von Prozessen, hybride Geschäftstätigkeit mit digitalen Lösungen und persönlicher Beratung
- **Wiederaufnahme der Nachhaltigkeitsanforderungen:** Green Deal, neue Auflagen, Klimadebatte, Verbraucher- und Kundenanforderungen
- **Situationsanalyse und Erweiterung des Geschäftsmodells:** Zukunftsfähigkeit, Risikoabwägung, Anpassungsgeschwindigkeit, Qualitätsanforderungen, Mitarbeiterbedarf und Qualifizierungen

#ReStart

Anzeige

WEITERE INFORMATIONEN - TEL.: 040 54 88 76 86 ODER UNTER [FALLENSIEAUF.DE](https://www.fallensieauf.de)

TAXI AD
DIGITAL

KONKURRENZLOS GÜNSTIG. DIGITALE TAXIDACHWERBUNG, WANN UND WO SIE WOLLEN

SEIEN SIE IHRER KONKURRENZ EINEN SCHRITT VORAUSS UND ZEIGEN SIE IHRE WERBUNG NUR DA, WO IHRE KUNDEN SIND!



Der Shutdown hat eine Vielzahl von notwendigen Entwicklungen angestoßen oder forciert, die nicht mehr reversibel sind.

Business as usual definiert sich damit neu und schließt die Rückkehr in die alte Welt aus. Unternehmen, die ihre Transformationsprozesse bereits vor Corona strategisch verankert und verprobt haben, profitieren von ihren Erfahrungswerten und einem enormen zeitlichen Vorteil.

Die vielfältigen Auswirkungen und Konsequenzen der Corona-Krise lassen sich weder zeitlich noch in seinem ganzen Ausmaß prognostizieren. Sie führt uns hingegen die Komplexität und globalen Zusammenhänge und Abhängigkeiten vor Augen. Insbesondere die Produktionseinschränkungen aufgrund unterbrochener Lieferketten bekommen Unternehmen, Mitarbeiter und Verbraucher deutlich zu spüren.

Zu den neuen Wirtschaftsprinzipien wird es zukünftig gehören, neben den globalen Strukturen besonders regionale Netzwerke und Handelsstrukturen zu stärken.

Das Geschäftsmodell der Genossenschaft beweist damit einmal mehr Krisenfestigkeit und wird weiter an Bedeutung gewinnen.

Es gilt, sich grundsätzlich auf lange dynamische Phasen des Wandels einzustellen und Managementprämissen entsprechend anzupassen. Die neue Ära des Unternehmertums zeichnet sich durch eine neue Qualität an unternehmerischen Mut und ebenso unternehmerischer Vorsicht aus. Dazu gehört der realistische Blick auf die jeweilige Ist-Situation und die mutige Entschlusskraft für betriebliche Veränderungen. Besonders in unsicheren Zeiten ist es hilfreich, die geplanten Schritte durch ein externes Feedback abzusichern. Hier sind Ihre Hausbank und Ihr Steuerberater als aktive Partner gefragt, um die Investitionsvorhaben und die individuell besten Unterstützungsleistungen bzw. Förderprogramme zu besprechen. Folgende unternehmerische Fragen besprechen wir mit unseren Kunden:

- Kann das Geschäftsmodell zukunftsorientiert weiterentwickelt werden?
- Welche Skills aus der Vor-Coronazeit werden weiter benötigt?
- Gibt es eine ausreichende Eigenkapitalausstattung?
- Wie umfangreich ist der Investitionsbedarf?
- Wie hoch ist der Finanzierungsbedarf?
- Ist der Grad der Digitalisierung ausreichend?

Wenn diese Aspekte geprüft sind, kann die Unternehmensplanung flexibel angepasst und umgesetzt werden. Nutzen Sie den #ReStart für neue Chancen!

**FÜR HAMBURG
GIBT ES MEHR
ALS 1000 GUTE
GRÜNDER.**

**IHR SEID DAS VOLK,
WIR EURE BANK.**



**STEFFEN WÜSTHOF,
LEITER FIRMENKUNDEN**



Zwischen Verwunderung, Verzweiflung und Hoffnung

Ein Boutique-Hotel in schwierigen Zeiten

Von David Friedemann

📷 Marc Schultz-Coulon



Das 4 Sterne Hotel Du Nord in Hamburg Volksdorf, ein inhabergeführtes Boutique-Hotel mit 25 Zimmern. Dort haben die zwei Lockdowns zwar Spuren hinterlassen, aufzugeben war für das Inhaberehepaar Jara und Sasa Trifkovic jedoch zu keiner Zeit eine Option. Der **HAMBURGER UNTERNEHMER** berichtet über eine Branche, die nicht nur vom Ausbleiben der Gäste gezeichnet war, sondern auch beim #ReStart vor großen Herausforderungen steht.

Wir treffen uns im Hotelrestaurant: warme Farben, stilvolle Dekorationen, Blick fürs Detail. „Mein größter Wunsch war es, ein eigenes Hotel zu besitzen“, berichtet Jara Trifkovic von ihrem Einstieg in die Hotellerie. „Mein Mann leitet seit mehr als 25 Jahren das Meyer Lansky's am Gänsemarkt. Parallel dazu haben wir eine Zeit lang ein Restaurant in der Hamburger Innenstadt betrieben. Außerdem reisen wir gern. Durch die Verbindung von Reisen, Freude an Gestaltung und Gastronomie ist der Wunsch, ein eigenes Hotel zu führen, immer weiter gereift und vor einigen Jahren endlich Wirklichkeit geworden.“

Wie ist es Ihnen in den ersten Tagen des Lockdowns ergangen? Wie sind die Mitarbeiter mit der Situation umgegangen?

„Als die ersten Stornierungen eingingen, war noch niemandem klar, dass wir über einen längeren Zeitraum schließen müssen. Wie geht man mit Stornierungen, Gutschriften, Gutscheinen und der Hoffnung auf baldige Normalität um? Das war in dieser Situation schwer einzuschätzen. Unser Team besteht aus einem festen Mitarbeiterstamm, und wir haben eigenes Personal für die Reinigung der Zimmer, Empfang, Verwaltung, Küche – eben alles, was dazu gehört. Ein Teil der Belegschaft musste leider in Kurzarbeit gehen. Als wir für Geschäftsreisen wieder öffnen durften, haben wir die anstehenden Aufgaben neu strukturiert, und die Mitarbeiter haben gegenseitig ausgeholfen, wo immer es möglich war“, schildert Jara Trifkovic die Erfahrungen des ersten Lockdowns.

„Unsere Branche lebt vom Wohl der Gäste. Daher haben wir versucht, alle Maßnahmen schnell umzusetzen, um eine rasche Öffnung zu ermöglichen.“



Wir haben Hygienekonzepte erstellt, das Restaurant umgestaltet, Trennwände angeschafft, Platz für nötige Abstände geschaffen, das Personal geschult, viel investiert – und dennoch war all die Anstrengung leider nur bedingt erfolgreich. Die Hotelbranche und Gastronomie hat es daher schwer getroffen. Ein Leben zwischen Verwunderung, Verzweiflung, Hoffnung – und trotzdem jeden Tag volle Kraft voraus und weiter.“

Anzeige

Gehalt&Lohn
ABRECHNUNGEN EINFACH CLEVER

Gehalts- und Lohnabrechnungen für nur 5 EUR

im Monat pro Mitarbeiter



Bis zu 80% Kostenersparnis



> 20 Jahre Erfahrung



Digitale Prozesse



Jetzt outsourcen und Kontakt aufnehmen.

Ihr Ansprechpartner im Verband: Lennart Mann
Telefon +49 40 401895930 · eMail mann@gehaltundlohn.de · Bleichenbrücke 11 · 20354 Hamburg



Wie geht es heute, und wie sehen Sie die Aussichten für die Zukunft?

„Über die negativen Seiten wurde und wird von allen Seiten umfassend berichtet. Wir sind irgendwann dazu übergegangen, die positiven Effekte zu sehen und unser Learning für die Zukunft zu ziehen. In all den schweren Momenten gibt es doch viele Momente des Glücks.“

So waren unsere letzten drei Gäste, welche am Tag des Lockdowns ausgecheckt haben, auch unsere ersten drei Gäste, als es wieder losging – ein unglaublicher Moment.

Dadurch war der Abschied zugleich auch ein Neuanfang. Auch die übergreifenden Tätigkeiten der Mitarbeiter und gegenseitige Einblicke haben das Team enger zusammengeschweißt, die gegenseitige Wertschätzung ist gestiegen.“

Nach dem #ReStart hört man überall von Personalmangel – besonders in der Hotellerie und Gastronomie. Betrifft dies auch Sie?

„Das ist natürlich auch für uns ein großes Thema. Saisonbedingte Schwankungen sorgen für erhöhten Personalbedarf. Dieser kann aktuell

nicht ansatzweise gedeckt werden. Wir haben glücklicherweise ein festes und eingespieltes Team, das eng zusammensteht, aber auch wir sind händeringend auf der Suche nach neuen Köpfen. Das schlechte Image der Branche ist dabei nicht gerade förderlich; das spüren wir auch in inhabergeführten Häusern. Neue Wege, wie beispielsweise die 4-Tage Woche, werden zunehmend wichtiger. Das Personalmarketing ist ein nicht zu unterschätzender Baustein geworden.“

Dem Hotel ist das Ristorante Villaggio angeschlossen. Die Gastronomie war von der Schließung noch stärker betroffen. Wie sind Sie damit umgegangen?

„Auch da fokussieren wir uns auf die gewonnenen Erfahrungen. Wir haben Take Away-Bestellungen etabliert und konnten somit neben



den bestellenden Stammkunden auch neue Gäste ansprechen, welche uns jetzt besuchen. Glücklicherweise durften wir zeitweise unsere Außenterrasse öffnen und den Gästen durch die konsequente Umsetzung der Maßnahmen ein paar unbeschwerte Stunden beschere. Wir haben jedoch in der gesamten Zeit gemerkt, dass sowohl den Hotels als auch der Gastronomie die entsprechende Lobby fehlt – eine gesamte Branche in Schockstarre. Eine gemeinsame, klare Kommunikation hätte sicher einiges etwas leichter gemacht.“

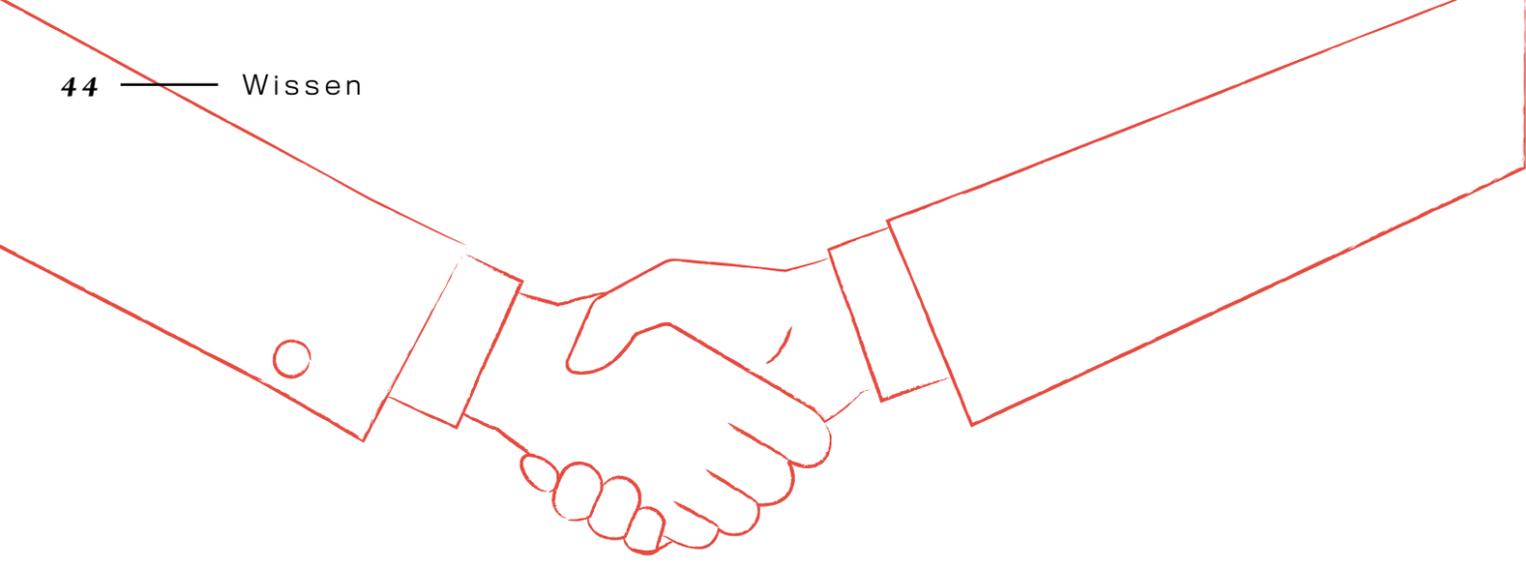


Unser Magazin steht in dieser Ausgabe unter dem Titelthema #ReStart. Welchen Tipp können Sie den Lesern mit auf den Weg geben?

„Der unbändige Wille, etwas möglich zu machen und dafür auch ungewohnte Wege zu gehen, trägt am Ende oft Früchte. Bei all den Negativ-Nachrichten ist es wichtig, die positiven Seiten nicht aus dem Blick zu verlieren. Und davon gibt es mehr als man glaubt. Vielleicht sind es eben diese Erfahrungen, die nicht nur den #ReStart erst richtig ermöglichen, sondern auch nachhaltig stärken.“

Anzeige





Mediation – der bessere Weg zur Streitbeilegung?

Von Kai T. Stelzner

Wenn es sich abzeichnet, dass man mit einem Vertragspartner, einem Gesellschafter oder anderen Stakeholdern in Konflikt gerät, stellt sich die Frage, wie dieser Konflikt am besten ausgetragen werden soll.

Scheint eine konsensuale Lösung nicht möglich, geht im Außenverhältnis der Weg meist zum Gericht – in der Hoffnung, dass eine richterliche Entscheidung die klägerische Position bestätigt und bestenfalls sogar für Rechtsfrieden sorgt. In Binnenverhältnissen – etwa innerhalb eines Unternehmens oder einer Gesellschaft – ist die Hemmschwelle zur Klageerhebung meist höher. Denn bevor man einen Streit in den eigenen Reihen bis zum Gericht eskaliert, wird oft einige Zeit versucht, die Sache klein zu halten. Allzu oft ist dieser Versuch jedoch nicht von Erfolg gekrönt, denn Konflikte erledigen sich in den seltensten Fällen ohne Zutun der Beteiligten, sondern verlangen nach einer Lösung.

Soll die Lösung durch ein Gerichtsurteil gefunden werden, ist es prinzipiell eine Partei, die als Kläger die Initiative ergreift und die andere Partei verklagt. Die andere Partei, der Beklagte, muss sich dagegen verteidigen und versuchen, die klägerische Forderung zu entkräften oder aber eigene Ansprüche entgegenzuhalten, die bestenfalls die Klageforderung zumindest aufwiegen. Die Parteien stehen sich also als Gegner kontradiktorisch gegenüber, und am Ende gibt es Sieger und Verlierer, wenn das Gericht entscheidet.

Die Mediation verfolgt ein anderes Prinzip: Vom Ende her gedacht ist es so, dass es kein Urteil eines Spruchkörpers gibt, sondern eine Vereinbarung zwischen den Parteien: die sog. Mediationsvereinbarung, in der eine gemeinsam erarbeitete Lösung verbindlich festgehalten wird.

Die Mediation basiert auf Freiwilligkeit. Und auch darin liegt einer der entscheidenden Unterschiede zu einem ordentlichen Gerichtsverfahren, denn es gibt hier keinen offensiven Kläger und keinen defensiven Beklagten. Oft ist es zwar so, dass die anfängliche Initiative von einer der Parteien kommt. Aber wenn es dann mit der eigentlichen Mediation losgeht, müssen alle Parteien dies wollen.

Ein Grundprinzip auf dem Weg zur Lösung ist die sog. „Allparteilichkeit“. Der Mediator ist – anders als der Richter – weder neutral, noch fällt er eine Entscheidung.

Das Wesen der Allparteilichkeit ist vielmehr, dass der Mediator sich allen Parteien gleichsam verpflichtet sieht und danach strebt, deren Interessen miteinander vereinbaren zu lassen. Während der Mediator also quasi die Rolle eines qualifizierten Moderators übernimmt, sind es die Parteien selbst, die durch Moderation des Mediators im Idealfall gemeinsam eine einvernehmliche Lösung für ihren Konflikt finden.

Wo die Reise hingeht, ist dabei anfänglich völlig offen. Ich habe es oft erlebt, dass die Parteien am Ende sehr positiv überrascht waren, wie umfassend in der Mediation der Fall geklärt und der Konflikt bereinigt werden konnte. Denn ein weiterer Aspekt spricht für die Mediation: Sie ist nicht auf den konkreten Konflikt beschränkt, der die Parteien zum Mediator geführt hat. Der Stein des Anstoßes ist indes bisweilen nur die „Spitze des Eisbergs“, und oftmals ergeben sich zwischen den Parteien im Rahmen eines Mediationsverfahrens weitere Punkte, die bei der Gelegenheit mitregelt werden können. In laufenden Geschäftsbeziehungen etwa kommt es durchaus vor, dass man durch eine Mediation nicht nur den

akuten Konflikt löst, sondern darüber hinaus – in der offenen Atmosphäre der Mediationssituation – weitere Themen anspricht und nicht selten sogar die Zusammenarbeit auf eine neue Basis stellt. In einem solchen Fall kann am Ende viel mehr herauskommen, als die Parteien eingangs gedacht haben – und zwar zum Wohle aller. Die sog. „Ergebnisoffenheit“ ist daher ein weiteres wichtiges Grundprinzip der Mediation.

Möglichst frühzeitig sollte man sich die Frage stellen, wie mit einem Konflikt umgegangen werden soll. Die erste Herausforderung, die oft unterschätzt wird, ist, einen Konflikt überhaupt als relevant zu erkennen. Je früher das geschieht, umso geringer ist der Schaden – sowohl finanziell als auch aus Reputationsgesichtspunkten. Auf beiden Ebenen kann die Mediation Vorteile haben. So ist ein Mediationsverfahren in der Regel deutlich schneller als ein Gerichtsprozess, weil es allein an den Medianten liegt, wie zügig die Mediation erfolgt. Zudem kann die Mediation diskret ablaufen – nämlich ohne die in Gerichtsprozessen von Gesetzes wegen vorgesehene Öffentlichkeit. Andererseits kann es – je nach Lage des Einzelfalles – auch angezeigt sein, die Aufnahme (oder zumindest den erfolgreichen Abschluss) eines Mediationsverfahrens gezielt öffentlich zu machen. Wenn es also – aus welchen Gründen auch immer – die große Bühne sein soll, ist dies auch und gerade bei einem Mediationsverfahren nach Bedarf im Einvernehmen der Beteiligten möglich.

Mediation ermöglicht den Parteien, von der bisherigen Rolle einer (Vertrags-)Partei zum kreativen Problemlöser in eigener Sache zu werden. Im Unterschied zu einem Gerichtsurteil – und dies gilt gleichermaßen für ordentliche Gerichte wie für Schiedsgerichte – können die Parteien bei einer Mediation in der Mediationsvereinbarung quasi ihr eigenes Urteil schreiben.

Die sog. „Ergebnisoffenheit“ ist ein wichtiges Grundprinzip der Mediation.

Der Autor



Kai T. Stelzner ist Rechtsanwalt, Mediator und Partner der KPMG Law Rechtsanwalts-gesellschaft mbH in Hamburg. Zusammen mit seinem Team berät er Unternehmen, deren Geschäftsführungen und Gesellschafter ganzheitlich in allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen. Ein Schwerpunkt liegt in der gerichtlichen und außergerichtlichen Interessenvertretung bei streitigen Angelegenheiten sowie in der Streitvermeidung.

KPMG
Law

Jura spielt bei der Mediation nicht die zentrale Rolle. Es geht nicht um eine rechtliche Anspruchsgrundlage und deren Durchsetzung, sondern vielmehr um die Interessen der Parteien, die hinter den gegenläufigen Positionen stehen. Mit Esoterik und Klangschalen hat gute Mediation übrigens nichts zu tun. Mediation ist vielmehr ein professionelles und äußerst effektives Mittel zur Streitbeilegung in allen erdenklichen Kontexten.

Angesichts der erheblichen Kosten- und Reputationsrisiken von Wirtschaftsprozessen ist eine Mediation im Wirtschaftsumfeld eine Überlegung wert. Gerade wenn absehbar ist, dass sich ein größerer Rechtsstreit anbahnen könnte, greifen Geschäftsführungen und General Counsel immer öfter zur Mediation, um die Chance zu nutzen, den Rechtsstreit doch nicht führen zu müssen. Insbesondere mit dem Kostenargument wird es dem General Counsel in den meisten Fällen wohl gelingen, die Geschäftsführung von einem Mediationsverfahren zu überzeugen.

Der Aspekt der Vertraulichkeit spielt gerade in Familiengesellschaften eine besonders wichtige Rolle.

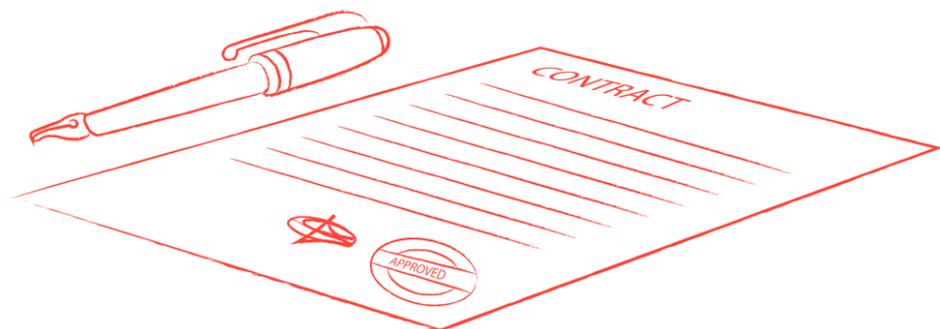
Dort geht es neben der reinen materiell-rechtlichen Auseinandersetzung und den entsprechenden Positionen immer auch um persönliche Aspekte. Diese sind in einem Mediationsverfahren ganz gut aufgehoben. Während in einem gerichtlichen Rechtsstreit die familiären Belange und Emotionen oft im Weg sind und zur Eskalation beitragen, können dieselben Faktoren in einem Mediationsverfahren sogar Teile der Lösung sein, wenn es der Mediator versteht, die entsprechenden Knöpfe bei den Medianten zu drücken und eine vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen.

Die Wahl des Weges muss übrigens keine endgültige Entscheidung sein: Sowohl während eines laufenden Gerichtsprozesses als auch im Laufe einer Mediation kann grundsätzlich – jedenfalls einvernehmlich – auf den jeweils anderen Weg umgeschwenkt werden. Beim gerichtlichen Weg fällt die Klappe allerdings mit dem Urteil bzw. der sicheren Erfolgsaussicht einer Partei. Wenn der Ausgang eines Rechtsstreits zunehmend klar wird, dürfte man die obsiegende Partei wohl kaum noch an den Mediationstisch bewegen können. Bei Scheitern einer Mediation hingegen bleibt immer noch der Gang zum Gericht. Soweit man die Verhandlungen im Rahmen der Mediation nicht ohnehin schon als verjährungshemmend ansieht, kann man zusätzlich zur Sicherheit noch einen passenden Verjährungsverzicht vereinbaren.

Eine Mediation bietet enorme Chancen, das Verhältnis der Parteien auf eine neue Basis zu stellen; das gilt zwischen Vertragspartnern, Gesellschaftern aber auch innerbetrieblich.

Fazit:

Was ist nun der bessere Weg zur Streitbeilegung? Wie so oft kommt es auch hier auf den Einzelfall an. Mediation ist nicht das Allheilmittel für jedwede Form von Konflikten. Zunächst ist zu klären, ob sich die Sache überhaupt für eine Mediation eignet. Ist dies erkennbar nicht der Fall, wird nichts am gerichtlichen Weg vorbeiführen. Manche Streitigkeiten verlangen nach einer gerichtlichen Entscheidung. Es lohnt sich jedoch in den allermeisten Fällen, vor dem Gang zu Gericht die Durchführung einer Mediation zu erwägen.



DA GEHT DOCH NOCH MEHR!

Als führende Experten für Immobilieninvestments in Hamburg sind wir Ihr professioneller Partner beim Verkauf Ihres Mehrfamilienhauses. Wir ermitteln den optimalen Verkaufspreis und finden den passenden Käufer für Sie.

Rufen Sie uns an: **040.411725-0**

zht-k.de

ZINSHAUSTEAM
KENBO 
CHARTERED SURVEYORS

Wintertime



Festliches Gold, leuchtendes Orange und klassisches Rot - stimmungsvolle Akzente zaubern Behaglichkeit in der dunklen Jahreszeit.

99,00 €



Porcelaine de Limoges Vide-Poche "Chocolate"

Ein Produkt mit unübersehbarem Augenzwinkern. Die Form orientiert sich an klassischen Vide-Poches aus Limoges und hat genau die richtige Größe, um eine kleine Auswahl an Pralinen, Schokoladen oder Gebäck zu Kaffee, Tee oder nach dem Essen zu servieren.

www.torquato.de

Azafran BIO Gewürz-Geschenkbox

Ideal für alle, die einen „Boost“ benötigen. Diese 4 hochwertigen Gewürze bzw. Gewürzmischungen in der Geschenkbox „heizen“ Ihnen auf kulinarische Art und Weise angenehm ein.

www.azafran.de

16,90 €



40,00 €



CHANDON Garden Spritz

Chandon Garden Spritz zelebriert vollkommen natürlichen Geschmack. Die Kombination aus Chandon Sparkling mit aromatischen Noten von Orangenschale sowie Kräutern und Gewürzen machen den Chandon Garden Spritz einzigartig. Jede Flasche bietet komplett servierfertigen Aperitif-Genuss. Ohne künstliche Aromen. Ohne künstliche Farbstoffe.

www.clos19.com

ab 575 €



Playlist By Kim

Playlist By Kim ist eine avantgardistische Schmucklinie zum Sammeln und Kombinieren, bestehend aus 28 Ringen, zwei Armreifen, einem Armband und zwei Creolen. Dies ergibt unendlich viele Kombinationsmöglichkeiten, sodass jede Frau ihre einzigartige Schmuck-Playlist zusammenstellen und ihren Stil Tag für Tag neu erfinden kann.

www.wempe.de

Daunenmantel Erna A&Co

Daunenmantel Erna hält Sie trocken und warm bei langen Winterspaziergänge, egal ob am Strand oder in der City. Die große Kapuze schützt vor Wind und Wetter, und der hohe Kragen lädt zum Einkuscheln ein.

www.adenauer.com



399,95 €

Anzeige

22,90 €



Weihnachtsbaumschmuck Lampeoon

Unkonventioneller Christbaumschmuck in Form aufwändig gestalteter Papierlaternen, wie man sie in weiten Teilen Ostasiens zu festlichen Anlässen sehen kann. Den Bogen zum klassischen Baumschmuck europäischer Art schlägt die angedeutete Kugelform, deren origami-artige Raffinesse bei genauerem Hinsehen offenbar wird.

www.torquato.de

Wirtschafts-kompetenz von Moin bis Moin.

International denken.
Hanseatisch handeln.

Neue Technologien, rasante Digitalisierung und veränderte Kundenerwartungen stellen weltweit die Geschäftsmodelle auf den Kopf. Unsere Spezialisten helfen mit innovativem Denken und konkreten Lösungen, den Wandel zu meistern – zugeschnitten auf Ihre Anforderungen vor Ort. Erfahren Sie mehr unter www.kpmg.de/hamburg

Heute. Für morgen. Für Hamburg.

Kontakt:

Dr. Jochen Haußer
T +49 40 32015-5630
jhausser@kpmg.com

Timo Marquardt
T +49 40 32015-5314
tmarquardt@kpmg.com

„Keine Zeit zu sterben“

- das gilt auch für Unternehmertum!

Von Malte Wettern

📷 Marc Schultz-Coulon



Jaguar Land Rover Deutschland sorgte für einen neuen Anmelde rekord: Unsere gemeinsame VIP-Einladung zu „James Bond 007 - Keine Zeit zu sterben“ ins Club-Kino der ASTOR FILM LOUNGE in der Hamburger Hafencity war keine 24 Stunden alt, und die begrenzte Anmeldekapazität war mit nahezu 200 % Anmeldungen überbucht. Insofern bedauern wir an dieser Stelle nochmal ausdrücklich, dass nicht alle Anmeldungen eine verbindliche Bestätigung bekommen konnten und schauen hier rückblickend auf einen tollen Kinoabend mit über 70 Teilnehmern.

Unser großer Dank gilt vor allem Jaguar Land Rover Deutschland für die Unterstützung und gemeinsame Organisation des exklusiven Abends. Nach der Akkreditierung mit einem geselligen Sektempfang im gemütlichen Foyer kam es zur launigen Begrüßung von Jörn Lengert, Jaguar Land Rover Deutschland und Malte Wettern, stellvertretender Regionalvorsitzender von DIE FAMILIENUNTERNEHMER Metropolregion Hamburg.

Jörn Lengert begrüßte die Gäste herzlich und erinnerte unter anderem an legendäre Modelle und begehrte Sonderausstattungen der bisher in den Filmproduktionen eingesetzten Jaguar- und Land Rover-Modelle. Unter den Kinogästen war auch Christian Guttman, Niederlassungsleiter der Marken Jaguar Land Rover beim Kooperationspartner Hugo Pfohe in Hamburg, der den Land Rover Defender zum Anfassen für den Abend mitbrachte.



Der Titel des Films „Keine Zeit zu sterben“ hätte nicht besser passen können. So schlug Malte Wettern die einleitende Brücke zum Corona-Lockdown und der wirtschaftlichen Lage im Land. Auch der inhabergeführte Mittelstand hätte keine Zeit zu sterben, und so freute er sich über die zahlreich anwesenden Unternehmer.

Betriebe dürften in der Krise nicht aufgeben - im Gegenteil, jetzt heißt es „Jetzt erst recht“.

Er richtete seinen Appell an die Kinobesucher, so viele Unternehmer wie möglich im eigenen Umfeld zu überzeugen, dass gerade die Gemeinschaft und der Zusammenhalt hochgehalten werden müssten und dass Familienunternehmen eine der wichtigsten Säulen in der deutschen Wirtschaft seien. Nach seiner Kenntnis gäbe es auch keinen Mitgliederstopp; Unternehmer seien weiterhin im Verband willkommen.

Zudem prangerte er an, dass die Medien angestellte Manager ohne persönliche Haftung immer wieder mit echten Unternehmern verwechselten und verwies auf ein PHOENIX-Interview vom 1. Oktober mit Joe Kaeser, Aufsichtsratsvorsitzender Siemens Energy, in dem er als ein herausragender Unternehmer vorgestellt wurde – sympathisch, dass Kaeser es selbst im Interview richtigstellte.

Danach zogen sich die beiden selbstverständlich bewaffneten Gastgeber mit Doppel-Null-Status von der Bühne zurück auf ihre Clubloungesessel und genossen mit ihren Gästen einen schönen Kinoabend.

Der letzte James Bond mit Daniel Craig wurde seiner persönlichen Note, mit der er diese Rolle geprägt hat, gerecht.

Wer Doppel-Null mit der Nr. 7 zukünftig besetzen wird, bleibt abzuwarten, zumal in diesem Teil die 007 bereits durch die schwarze Schauspielerin Lashana Lynch zwischenbesetzt wurde. Ob es im Film wirklich keine Zeit zum Sterben gibt, wollen wir hier natürlich nicht verraten.



**Gemeinschaft,
Zusammenhalt und Spannung
- ein gelungenes Event**



Anzeige



**HAMBURGER
VERSORGUNGSWERK**
Betriebsrente für den Mittelstand

Betriebsrente für den Mittelstand

Die Alterssicherung steht im demografischen Wandel stabiler, wenn sie sich auf mehrere starke Säulen stützt. Sie muss auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Klein- und Mittelbetrieben selbstverständlich werden. Koalitionsvertrag CDU, CSU und SPD

2019

15% verpflichtender Arbeitgeberzuschuss

2005

Recht auf Portabilität

2002

Rechtsanspruch auf Entgeltumwandlung

1974

Einführung Betriebsrentengesetz

Drei von vier Mitarbeitern unserer Firmenkunden vertrauen auf unsere 20-jährige Erfahrung und nutzen eine Betriebsrente.

Wir bieten unter anderem die Sieger des AssCompact bAV AWARDS:



Maximale Marktabdeckung mit weiteren Anbietern

HealthCare als Lebensinhalt

Wie Marcell Jansen Kinder glücklich, Institutionen hygienischer und die Gesellschaft menschlicher macht

Von Falk Röbbelen

Marcell Jansen hat eigentlich zwei Leben – nein drei. Nach der erfolgreichen Karriere als Profifußballer ist er öffentlichkeitswirksam bereits zum zweiten Mal zum HSV-Präsidenten gewählt worden, zudem ist er seit einigen Jahren erfolgreich als Unternehmer tätig. Falk Röbbelen hat diesen Ausnahmemann porträtiert.



Marcell Jansen ist das personifizierte Unternehmertum: So hat er sich über seine Firma MJ-Beteiligungs GmbH am „Hansebeach“ beteiligt, Hamburgs größter multifunktionaler Beach-Sport-Anlage auf dem Insepark Wilhelmsburg. Gemeinsam mit Steffen Henssler hat er das innovative Food-Konzept „KINNELOA“ in der Europa-Passage eröffnet, und er betreibt das Lifestyle-Sanitätshaus „S'TATICS“ mit Standorten in Rellingen, Altona und am Stephansplatz. Dort in der Alten Oberpostdirektion haben wir uns mit ihm getroffen und direkt von einem weiteren Projekt erfahren: „Der Innenhof der Oberpostdirektion musste belebt werden“, erzählte Jansen, „also habe ich Familie Krätz dafür begeistert, ihr Konzept der „glutenfreien Backwaren“ gemeinsam nach Hamburg zu tragen.“ So kam es in Hamburg zur Eröffnung des ersten Isabella Pop-Up Stores – und damit zu einer wunderbaren Anlaufstelle für Liebhaber feinen Gebäcks, die eigentlich aus Gesundheitsgründen darauf verzichten müssen.

Isabella Krätz, Gründerin der Düsseldorfer Pâtisserie, litt selbst heftig unter Zöliakie, hatte aber eine hohe Affinität zum Backen. So entstand ihr Konzept hochwertiger glutenfreier Backwaren. Marcell Jansen, der sich selbst wegen einer Unverträglichkeit jahrelang glutenfrei ernährte, geht gerne in die Pâtisserie und erzählt, dass er dort schon fassungslos vor Freude weinende Kinder beobachtet habe: „Darf ich das wirklich alles essen?“ Seiner Meinung nach ist Zöliakie eine immer noch heftig unterschätzte Krankheit, die mehr als das offiziell geschätzte eine Prozent der Bevölkerung betrifft.



Seine Beteiligungen betrachtet Jansen nicht nur als eine Investmentstrategie: Er definiert sich – zu Recht – als Unternehmer, der anpackt, mit aufbaut und auch scheitern kann, jeden Morgen motiviert aufsteht, seinen Lebensinhalt neu definiert hat und nicht nur von früher redet. Natürlich hat Corona auch seine Unternehmungen heftig getroffen – zumal es ja, wie er sagt, Start-Ups sind, die noch keine lange Historie haben und sich deshalb auch keinen ‚Speck anfuttern‘ konnten.

„Trotzdem haben wir alle stabilisiert und glauben auch nach wie vor an den Erfolg“, erklärt er nicht ohne Stolz.

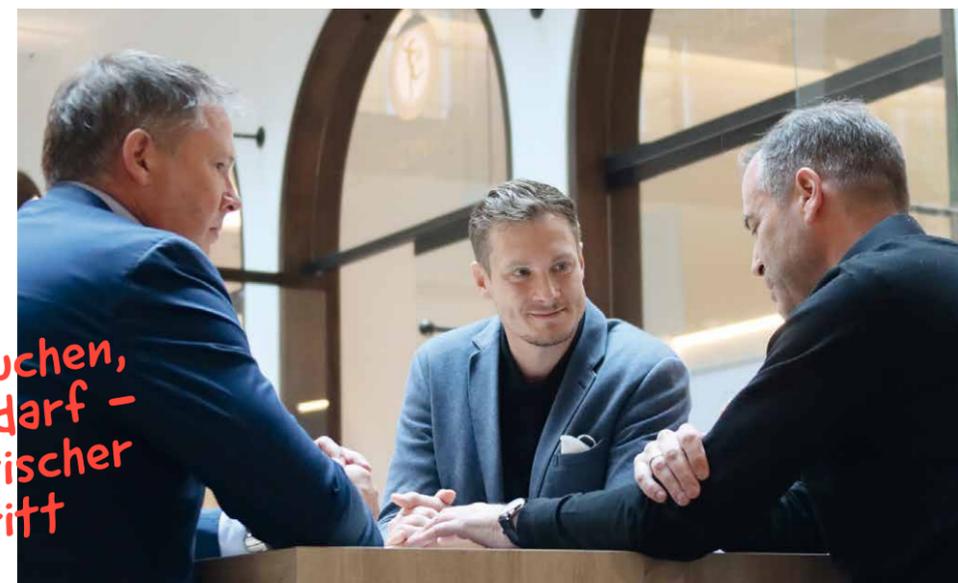
Auch beim HSV waren die Einschnitte gewaltig; das gilt nicht nur für die fehlenden Ticket-Einnahmen, sondern auch für die emotionale Bindung, die über Monate nicht gelebt werden konnte. Eine Riesen-Herausforderung bei einem Verein mit einer solch intensiven Fan-Beziehung. Gerade die Traditionsvereine liegen dem Ex-Fußballer am Herzen; gleichzeitig sieht er ihre strukturellen Probleme. Man könne da sicher auch bei den neueren Konzern-Vereinen lernen, doch hänge eben nicht alles am Geld, sondern eben auch an der Besonderheit der Stimmung und dem positiven Miteinander. Seine Strategie: die Fan-Kultur mitnehmen, sich wirtschaftlich stark aufstellen und die Erwartungshaltung dann wieder steigern. Der Umbruch beim HSV ist ein Prozess, der sicher noch dauern wird. Aber immerhin – so hebt er sogar zweimal hervor – habe es der Verein geschafft, in Pandemie-Zeiten Finanzschulden zu tilgen.

Marcell Jansens Redefluss ist kaum zu stoppen. Der HSV – nein, eigentlich alle Themen, die wir anschnitten – beschäftigen ihn nicht nur: Er lebt sie und er hat auch etwas zu sagen. Er macht einen sehr reflektierten Eindruck. In Bezug auf seine persönliche Entwicklung, auf die Entwicklung des HSV, auf seine Unternehmungen und auch in Bezug auf unsere gesellschaftspolitische Situation.

Ob er ein politischer Mensch sei, fragen wir ihn. Er überlegt, verneint und fängt dann an zu erklären, warum er doch ein politischer Mensch sei und warum er etwas zurückgeben wolle – daher auch seine Beschäftigung mit komplexen Themen, die eher aus der „uncoolen Ecke“ kommen.

Healthcare ist die Headline über seinen Beteiligungen – Gesundheit, Sport und Lifestyle. Dazu gehört auch, dass Jansen Unternehmen zu betrieblichem Gesundheitsmanagement berät. Denn er betrachtet Mitarbeiter als Leistungssportler des Alltags, die teilweise am Tag so viel laufen wie ein Bundesligaspieler, aber nicht den gleichen Zugang zum Gesundheitssystem haben. Unternehmer-Kollegen, aber vor allem deren Mitarbeitern vermittelt er, wie kosteneffizient die Implementierung eines solchen maßgeschneiderten Gesundheitskonzepts sein kann und welche gewaltigen Effekte es z. B. beim Employer Branding auslöst.

Etwas für die Menschen tun, ohne dabei Unterschiede zu machen – das ist die Idee hinter seinen Sanitätshäusern S'TATICS. „Dort gibt es hochwertige Einlagen, wie sie Nationalspieler tragen, für jedermann“, sagt Marcell Jansen, zieht seinen Schuh aus und zeigt uns seine Einlage. „So sehen Einlagen mit modernsten Möglichkeiten der rehabilitativen Medizin und Präventivversorgung aus“, schwärmt er euphorisch. So viel Glaubwürdigkeit macht sympathisch und reißt mit!



Fußball, Kuchen, Sanitätsbedarf – ein thematischer Parforceritt



Bei dem Restaurant Kinneloa mit seiner kalifornischen Küche war ein regelrechter #ReStart nach der Pandemie nötig. Dazu gehörten neue Investments und ein neues Mitarbeiter-Recruiting. Wichtig sei auch eine enge Abstimmung mit der Europa-Passage, wie sich die Zusammenarbeit nach dem hoffentlich baldigen Ende der Pandemie darstellt, schildert Jansen die Situation. Aber California Street Kitchen funktioniert auch als lockeres, gesundes und cooles Catering. Dabei ist Jansen in Bezug auf Ernährung nicht ideologisch unterwegs – vier bis fünf Tage pro Woche ernährt er sich vegan oder vegetarisch, an einem Tag pro Woche isst er Fisch und an einem Fleisch. Damit kommt er zurecht, lebt gesund und kann auch mit 36 Jahren noch in der Oberliga beim HSV III spielen. Doch ohne gute Ernährung könne niemand Höchstleistungen bringen, wie uns Jansen versichert. „Wenn es darüber Studien gäbe, wie ungesund wir uns ernähren, wäre die

Hysterie groß, aber vielleicht wüchse auch die Einsicht, was für einen gewaltigen Einfluss Ernährung auf uns hat. Da fehlt uns viel Aufklärung, denn die Themen sind grundsätzlich bekannt.“ Jansen erinnert daran,



dass er aus dem unteren Mittelstand kommt – beide Elternteile haben im Lebensmitteleinzelhandel gearbeitet – und er weiß, wie unterschiedlich der Wissenstand der Menschen entsprechend ihrer sozialen Herkunft ist.

Er habe die Pandemie-Zeit, die Zwangspause auch für sich genutzt, um in die Reflexion zu gehen:

Was passiert hier? Was genau kann ich tun, wenn ich nicht nur reden, nicht nur meckern, sondern handeln will? Warum gibt es keine Hygienekonzepte für Altersheime, Kitas, Schulen? Welches Kind will auf eine Toilette in einer staatlichen Schule gehen? Warum dürfen die Kinder keinen Sport mehr machen, warum nicht auf Spielplätzen toben? Als Konsequenz seiner Überlegungen initiierte er die Gründung des Hygiene-Circle, einer Initiative für moderne Hygienelösungen. Er und seine Mitstreiter hörten sich die Probleme an, nahmen den Status Quo bei Kitaleitern, Hausmeistern, Pflegern und Lehrern auf – und stellten sich immer wieder die Frage: „Wie manage ich eine Lokalität in Bezug auf Hygiene?“ Dann konzipierten sie Lösungen, so z. B. die Entwicklung von einer Cloud für jede Institution und alle Hilfsmittel, sodass alle Desinfektionssäulen mit der Cloud kommunizieren und melden können, wann sie genutzt werden und wann sie leer sind. Außerdem werden alle Räume mit CO2-Messern ausgestattet, die anschlagen, wenn sich die Luftqualität verschlechtert. Heißt konkret: kein Dauerlüften, sondern Stoßlüften, effizienteres Heizen usw. ... Alles ganz banal, aber sehr effizient und nachhaltig. Dabei war Geld kaum das Problem; es sind auch keine gewaltigen Summen, die man braucht – pro Einrichtung ca. 10.000 Euro. 45 Einrichtungen hat der Hygiene-Circle bereits ausgerüstet, 40 weitere sind in Planung. Das Ziel ist, in Deutschland einen Hygiene-Standard zu erreichen – unabhängig von einer Pandemie. „Wir wollen helfen“, sagt Initiator und Schirmherr Jansen, „Kindern, Jugendlichen, Senioren, aber auch dem Personal, das sich um die Menschen kümmern soll.“



Dabei kommt er ins Schwärmen und erzählt von Kontakten, Chancen, Plänen, Skalierbarkeit, Hygiene-Pädagogik und Oberflächenreinigung, bei der man von VIP-Areas der Stadien lernen kann. Vor allem aber redet er von dem Spaß, den er dabei hat, und von einem großen Herzenswunsch, den er sich damit erfüllt: sein Projekt für Social Impact!

Wie viele wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen haben Krankheiten?! Ein uncooles Thema sexy zu machen – das hat er sich auf die Fahnen geschrieben. Der Focus war noch nicht da, als er anfing sich damit zu beschäftigen. Und nachdem er anfangs noch Hürden überwinden musste, läuft er jetzt offene Türen ein. Trotzdem ist noch viel zu tun: Wir haben seiner Meinung nach noch gewaltig Luft nach oben bei der Sozialkompetenz, Menschlichkeit und Selbstreflexion, wir haben eine Neidkultur, aber keine Streitkultur, jeder ist schnell beleidigt, wir sitzen nicht mehr zusammen und verfolgen keine gemeinsamen Ziele mehr. Und das können wir alle ändern – nicht nur die Politik.

An wen können sich Interessierte wenden, die sich im Hygiene-Circle engagieren wollen? „Direkt an mich persönlich“, sagt Jansen. Und er sagt das mit einer Selbstverständlichkeit, dass ich mich fast über die Frage ärgere.

www.hygiene-circle.com

Anzeige

RESEARCH FOR FUTURE AG

Zukunftsforschung – Innovationen umweltpositiv gestalten

Mit Hilfe unserer Begleitung Ihrer Innovationsprozesse werden Sie Ihr Geld nur in die besten Ideen mit den größten Marktchancen investieren. Auf der Basis fundierter Forschungsergebnisse.

researchforfuture.com

Die fahrlässig vertane Chance

Von Niklas König

Die Corona-Krise führt mit Nachdruck vor Augen, welche wichtige Rolle wissenschaftliche Beratung für die Politik spielen kann. Weltweit haben sich Daten als das Fundament gezeigt, auf dem die Pandemie erfolgreich bekämpft und Leid verhindert werden kann. Evidenz, also gut gestützte Erkenntnis, ist für den Staat eine unverzichtbare Voraussetzung für eine rationale und effiziente Auswahl der politischen Instrumente. Das mag zunächst wie eine Platitüde klingen. Aber leider ist den deutschen Politikern das Handeln auf Evidenzbasis nur eingeschränkt möglich – denn es fehlt vielfach an den notwendigen Daten, um adäquat auf das pandemische Geschehen reagieren zu können. Entweder werden viele Zahlen gar nicht erst erhoben oder wenn doch, werden diese schlichtweg nicht geteilt oder sinnstiftend ausgewertet. Dabei hilft nur einigermaßen gesicherte Erkenntnis aus der jüngeren Vergangenheit, um im Hier und Jetzt bessere Entscheidungen zu treffen. Damit es nicht erst zum Anstieg von Infektionen und Intensivbettenbelegung kommt, müssen wir einen Schritt voraus sein und die Mechanismen noch besser verstehen, die zu der Verbreitung des Virus führen.

Die Unwissenheit zu Beginn der Pandemie konnten die allermeisten Bürger sicherlich nachvollziehen. Auch, dass die Politik mit ihren Maßnahmen zunächst im Nebel stocherte. Aber dann wurde zu wenig getan, um durch

eine sinnvolle Datenerhebung Licht ins Dunkel bringen. Mit der Folge, dass uns heute trotz vereinzelter wissenschaftlicher Fortschritte über Ansteckungswege und Risikoprofile Fortschritte noch immer zu wenig bekannt ist. Der Datenschutz ist keine Rechtfertigung für diese vertane Chance, da anonymisierte Datensätze für die meisten Zwecke völlig ausreichend sind.

Noch immer geben vielerorts Skepsis und Trägheit den Ton an, bei der Erforschung des pandemischen Geschehens oder der Bereitstellung administrativer Datensätze. Die unweigerliche Konsequenz: Die Corona-Lage in Deutschland ist notorisch untererforscht. Während es in anderen Staaten zum Beispiel möglich ist, durch die Vernetzung von Daten festzustellen, welche Berufsgruppen besonders gefährdet sind, ist dies hierzulande offenbar nicht realisierbar.

Auch gibt es noch immer keine repräsentative Kohortenstudie, die das Infektionsgeschehen abbildet.

Warum wurden bisher nicht viel mehr Zufallsstichproben durchgeführt?

Also Studien, die auf einer bundesweiten Zufallsstichprobe basieren und auch Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen berücksichtigen? Schließlich wäre damit eine statistisch zuverlässige Hochrechnung der Ergebnisse auf die deutsche Wohnbevölkerung möglich.

Ebenso hat der Staat bisher Schnelltests an Schulen nicht systematisch ausgewertet, sodass wir über deren Aussagekraft und die Infektiosität von Kindern wenig wissen. Hier und da werden Einzelstudien veröffentlicht, die jedoch keinen Gesamtüberblick geben. Vermutlich sind Kinder weniger infektiös als Lehrer, allerdings hat niemand eine solide Datengrundlage, um deren Infektionsraten und Impfquoten festzustellen.

Das Robert-Koch-Institut ist bei einer pandemischen Lage als Einrichtung für das Sammeln und Auswerten von Daten grundsätzlich hilfreich. Leider bereitet es seine Zahlen zu selten hilfreich auf und teilt sie nur gelegentlich mit anderen Wissenschaftlern, welche diese nach weiteren Aussagen analysieren könnten. Allerdings ist der Adressat dieser Kritik die Politik: Gibt sie dem RKI keine klaren Aufträge, darf sie sich nicht wundern, dass diese keine Daten liefern. Gleiches gilt für die Gesundheitsämter: Verpflichtet die Politik die Behörden nicht per Gesetz, ihre Daten zu melden, ist sie von deren Wohlwollen abhängig.

Die vernachlässigte Digitalisierung der Verwaltung spielt nicht zwangsläufig die Hauptrolle. Noch schwerer ins Gewicht fällt, dass es an politischen Vorgaben mangelt. Hier waren und sind Bundesregierung, Landesregierun-

gen und Kommunen gefragt. Schließlich sind wir auf möglichst viele Daten angewiesen, um diese sinnvoll verknüpfen und Aussagen über die Verbreitung und Schwere von Infektionen ableiten zu können.

Fallzahlen zum Beispiel müssen viel stärker nach Altersklassen sowie nach Impfquoten in den Altersgruppen und der Verlaufsschwere aufgefächert werden.

Auf Grundlage einer einheitlichen und allen verfügbaren Zahlenbasis kann dann ein regional spezifischer Umgang mit der Pandemie erfolgen.

Denn trotz aller Evidenz obliegt die politische Entscheidung letztendlich den gewählten Volksvertretern. Sie müssen eine Kultur der evidenzbasierten Politik verinnerlichen – nicht nur mit Blick auf Corona. Denn auch bei künftigen Herausforderungen wird die Erhebung, Vernetzung und Auswertung von Daten für politische Schlussfolgerungen unentbehrlich sein. Gelingt das, kann daraus sogar ein echter Standortvorteil erwachsen.

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

Anzeige



FOTOGRAFIE
Marc Schultz-Coulon

Mitarbeiterfotos · Businessfotos · Veranstaltungen · Präsentationen · PR

Mobil 0172 417 83 22 · Mail : info@schultz-coulon.de

www.schultz-coulon.de



Erfolgreich gestartet

Ausbildungspreis „Azubi des Nordens“

Von Christian Ströder

📷 Krafft Angerer



Per aspera ad astra – steinig ist der Weg zu den Sternen. Das gilt auch in der Dualen Ausbildung. Wer den Start wagt, sich nicht vom Kurs abbringen lässt und alle Missionen meistert, darf am Ende der Reise stolz sein. Denn das nächste Ticket – in ein erfolgreiches Berufsleben – ist damit gebucht. Was gebührend zu würdigen und zu feiern ist.

Der „Azubi des Nordens“ tut dies seit mehr als 20 Jahren. Mit dem Ausbildungspreis zeichnen der AGA Unternehmensverband und das INW – Bildungswerk Nord junge Menschen in Handel und Dienstleistung aus, die sich in der Ausbildungszeit hervorgetan haben – durch gute und sehr gute Noten, aber auch durch außergewöhnliches Engagement oder einen besonderen Lebensweg. „Diese Erfolgsgeschichten zu erzählen, ist ein wichtiges Anliegen“, betonte AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse zum Auftakt. Die Azubis des Nordens seien nicht nur verdiente Preisträgerinnen und Preisträger, sondern auch Vorbilder. „Sie sollen andere junge Menschen begeistern, ihre berufliche Zukunft auch in Handel und Dienstleistung zu suchen und zu finden. Die Betriebe unserer Wirtschaftsstufe bilden auf einem sehr hohen Niveau aus. Es ist wichtig, diese Qualität glaubhaft nach außen zu tragen“, so Kruse. Gewohnt charmant und bereits zum sechsten Mal führte der beliebte NDR-Moderator Yared Dibaba die rund 100 Gäste durch das Event, das am 27. Oktober im Speicher im Kaufhauskanal – Hamburgs ältestem Speicherdenkmal mitten im Harburger Binnenhafen – stattfand. Auch per Livestream wurde die Veranstaltung übertragen. Ob vor Ort oder vor dem Bildschirm: Das Publikum erlebte eine ebenso festliche wie kurzweilige Preisverleihung.

Vergeben wurden insgesamt sechs Auszeichnungen – davon vier in den Kategorien Handel und Dienstleistung:

Großhandel

Carolina Cimini, Kauffrau für Groß- und Außenhandel, Fachrichtung Großhandel | VAN MERHAGEN+SEEGER GmbH, Schleswig-Holstein

Außenhandel

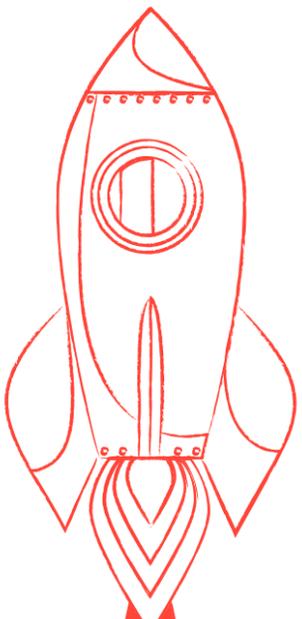
Emily Costa Melzer, Kauffrau für Groß- und Außenhandel, Fachrichtung Außenhandel | Wünsche Services GmbH, Hamburg

Dienstleistung

Naif Hamshou, Bankkaufmann | Sparkasse Vorpommern, Mecklenburg-Vorpommern

Einzelhandel

Mhd Nour Alhomsy, Kaufmann im Einzelhandel | Media Markt Hamburg-Harburg, Hamburg



Anzeige

DIE WIRTSCHAFTSKANZLEI MIT DEM PLUS

Unsere Rechtsanwälte setzen sich in allen zivil- und wirtschaftsrechtlichen Themen für den Mittelstand ein

✉ +49 (0) 40 8221822

📧 info@korten-ag.de

Büro Hamburg:
Neuer Wall 44
D-20354 Hamburg

Büro München:
Widenmayerstraße 36
D-80538 München

Büro Göttingen:
Düstere-Eichen-Weg 35
D-37073 Göttingen

K⁺
KORTEN
RECHTSANWÄLTE AG



Bevor die Bühne den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern gehörte, trat Sarna Röser an das Mikrofon. Die Bundesvorsitzende des Verbands DIE JUNGEN UNTERNEHMER hielt in diesem Jahr die Festrede und formulierte ein starkes Plädoyer für die Duale Ausbildung: „Unsere Familienunternehmen sind die ‚Ausbilder der Nation‘. Wir stellen über 80 Prozent der Ausbildungsplätze in Deutschland – und der Fachkräfte-Nachwuchs ist ein ganz wesentlicher Teil unserer Zukunftskraft.“



**"Familien-
unternehmen
sind die ‚Ausbilder
der Nation‘."**

Es ist die Kompetenz und Leistungsfähigkeit unserer Auszubildenden, die darüber mitentscheidet, wie wir die Herausforderungen der Zukunft meistern werden.

Jedes Unternehmen, das langfristig und nachhaltig erfolgreich sein will, sollte die gute betriebliche Nachwuchsförderung ganz oben auf die Agenda setzen“, sagte die Familienunternehmerin.

Der Förderpreis der Senator Ing. A. Brickwedde Stiftung ging in diesem Jahr an Anastasia Mastoras. Trotz psychischer Belastungen absolvierte sie mit Bravour eine Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel bei TK Maxx im schleswig-holsteinischen Schenefeld. Helmut Münnich, Vorsitzender der Stiftung und des INW Bildungswerks Nord würdigte in seiner Laudatio den Mut, das Durchhaltevermögen und die große Leidenschaft der 27-Jährigen für den Einzelhandel. „Unser Ziel ist es, den



Anastasia Mastoras

Nachwuchs im Handel und im Dienstleistungsbereich zu fördern. Dabei schauen wir nicht allein auf die Noten. Es geht darum, während der Ausbildung unerwartete Herausforderungen zu meistern, besondere Hindernisse zu überwinden und das persönliche Ziel nicht aus den Augen zu verlieren“, so die treffenden Worte Münnichs.

Der Spannungsbogen ging zum Ende der Veranstaltung noch einmal nach oben: Während die Preisträgerinnen und Preisträger in den Hauptkategorien und die Gewinnerin des Förderpreises im Vorfeld feststanden, war das Rennen um den Publikumspreis noch offen.

Drei Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich vorab in einem YouTube-Voting durchgesetzt und die Finalrunde erreicht.

Nun lag es in den Händen der Zuschauerinnen und Zuschauer vor Ort und vor den Bildschirmen, die letzte Auszeichnung zu vergeben. Aus der knappen Live-Abstimmung ging Armin Künning, Verkäufer im Einzelhandel beim Marktkauf Meppen, als strahlender Sieger hervor und darf sich ebenfalls Azubi des Nordens 2021 nennen.



Armin Künning



Nach rund zwei Stunden konnten sich die frisch gekürten Azubis des Nordens, die stolzen Eltern und auch die Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Ausbildungsbetriebe entspannen und beim kulinarischen Ausklang das außergewöhnliche Ambiente im Speicher im Kaufhauskanal genießen. Christopher Spintge sorgt auf dem Saxophon für die musikalische Begleitung. Der AGA und das INW danken der Deutschen Bank und der Senator Ing. A. Brickwedde Stiftung für die wertvolle Unterstützung des diesjährigen Ausbildungspreises.

Anzeige



Konditionsrechner
starten



hypo 
hamburg.de[®]
Immobilien günstiger finanzieren

Gewerbefinanzierungen
in Kooperation mit
COMPEON
hypo-hamburg.de/compeon

Sieben Schläfer by Şakir Gökçebağ

Von Rene S. Spiegelberger

Der in Hamburg lebende Künstler Şakir Gökçebağ wagte den #ReStart seines künstlerischen Schaffens bereits im Sommer im Goldbekhaus in Hamburg Winterhude. Im Rahmen des Bundesprogramms NEUSTART KULTUR wurde er ausgewählt, ein analoges Kunstprojekt, erweitert um den digitalen Ansatz, umzusetzen. Wie in seinem Werk üblich, entstand seine Kunst aus bereits zuvor konfektionierten Installationen und bot dank des hybriden Charakters nicht nur den sieben Aufbauteams sowie den Kunstfreunden vor Ort, sondern auch seinen über 30.000 Instagram-Followern Einblicke in den kreativen Schaffensprozess. Die künstlerischen Installationen von Şakir Gökçebağ werden die meiste Zeit in Kisten gelagert. Nur einige glückliche Werke dürfen gelegentlich aus der Kiste heraus – und sich zeigen. Danach gehen sie wieder in einen längeren Schlaf, bis sich eine passende Gelegenheit findet, diese abermals auszustellen.



Prof. Dr. Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen Hamburg mit Künstler Şakir Gökçebağ (Mitte) und Rene Spiegelberger beim Aufbau der Installation Sieben Schläfer.

“Die Kunst muss nichts ... die Kunst darf alles“, urteilte ausgerechnet Chemienobelpreisträger Ernst Otto Fischer. Diese einfache, aber im Kern doch philosophische Aussage passt sehr gut zur Gegenwartskunst und insbesondere zum Werk von Şakir Gökçebağ.

Für die Menschen ist es zumeist am schwersten, die Kunst ihrer Zeitgenossen zu bewerten.

Wenn hier bereits die Malerei und die klassische Skulptur häufig umstritten sind und es schwer haben, mehrheitlich zu überzeugen, so potenziert sich dies bei Performance- und Aktionskunst oder gar Medien- sowie Digitalart. Um den Diskurs über die Akzeptanz von Kunst aber in Gänge zu setzen, ist erforderlich, dass sich ein Werk überhaupt erst einmal als solches zu erkennen gibt. Einer Arbeit der Minimal-Art liegt naturgemäß nicht die-

selbe offensichtliche Präsenz zugrunde, wie dies für ein Meisterwerk der Renaissance gilt. Künstler und Werk können hier jedoch unterschiedliche Brücken zu ihren Betrachtern schlagen, um sich zu offenbaren. Der Humor war hierbei stets eine der charmantesten. Eine weitere, die der Erschaffer des Sieben Schläfers Şakir Gökçebağ ebenfalls in sein Werk integriert hat, ist die Partizipation. In Anknüpfung an die Profession des Zitatgebers Fischer ließe sich als dritte noch ein streng reglementierter naturwissenschaftlicher Versuchsaufbau anfügen. Ein Kommentator auf Instagram applaudierte dem türkischstämmigen Künstler mit ‚This is the most German thing I’ve seen all week. The precision is undoubtedly German.‘

Der Sieben Schläfer nach Şakir Gökçebağ ist eine Corona-konforme Großskulptur aus der Gattung der Partizipativ-Kunst. Die Anmutung des vollendeten Werkes weckt Assoziationen zu Constantin Brâncuși oder der Land Art Richard Longs. Doch ist unser Sieben Schläfer horizontal ausgerichtet, raumbezogen auf das Goldbekhaus und von sieben Aufbauteams aus alltäglichen schwarzen Plastikwürfeln gestaltet. Dem Manifesto des Künstlers folgend muss Kunst nicht kompliziert sein, sondern darf ihren Gehalt auch aus der Einfachheit entfalten. Im Volksglauben wird zeitgenössische Kunst entweder als intellektuell verkopft oder als spannender Impulsgeber und Sinnstifter gedeutet.

Dieser Sieben Schläfer des George-Maciunas-Preisträgers war zum 100. Beuys-Geburtstag das Kunstereignis in Hamburg und mitten im Pandemie-Lockdown auch viral im Netz präsent.

In der alten Zahlenmythologie gilt die Sieben als Glückszahl, weil sie die Vereinigung der Spiritualität der Drei mit der Materialität der Vier verbindet. Zudem hat sie eine hohe mythologische Bedeutung: Wir kennen die



Erschaffung der Welt in sieben Tagen und die Geschichte der sieben Weltwunder. Aber auch in Märchen wie beispielsweise den „sieben Zwergen hinter den sieben Bergen“ kommt sie häufig zum Tragen. Hierin findet auch die Legende des Sieben Schläfers ihren Ursprung, dessen Schlaf sehr lang durch die Zeit reicht und bis zu einigen hundert Jahren währen kann.

Kommen wir aber nochmals zum Ausgang zurück, warum Kunst nichts muss. Im Unterschied zu Waren und Gütern erfüllt sie einen Selbstzweck. Die Antwort ist also verblüffend einfach: Kunst rechtfertigt sich aus sich selbst heraus, und der erste Richter über sie ist ihr Erschaffer. Er allein urteilt, ob sie Bestand haben kann und gültig ist – also im Sinne seiner Maßstäbe und Ansprüche als Kunstwerk funktioniert. Als besonderer Clou darf sie dabei alles. Sie genießt die sprichwörtliche Freiheit der Kunst, die ihr sogar einen erweiterten juristischen Spielraum einräumt. Sie kann provozieren, manipulieren, hinterfragen oder auch ästhetisieren, schmeicheln und begeistern. Stets liegt all dies jedoch vor allem im Auge des Betrachters.





Die konzeptionelle Arbeit Şakir Gökçebağs findet in einem hellen freundlichen Atelier am Goldbekkanal in Hamburg statt. Hier werden Ideen skizziert, Prototypen entwickelt, Variationen versucht und Entscheidungen getroffen. Letztere beziehen sich zumeist auf Gegenstände des Alltags. Dies können Wäscheklammern, Gürtel, Kehrbesen oder eben im Fall des Sieben Schläfers auch Plastikkübel sein. Was die Materialien des Bildhauers eint, ist ihre Einfachheit und die Vertrautheit durch ihre Omnipräsenz im Alltag einer urbanen und globalisierten Gesellschaft. Es sind günstige industriell gefertigte Massengüter von hoher Funktionalität und geringem eigenständigen ästhetischen Anspruch. Für sie gilt zumeist: Funktionalität vor Design.

einer Vielzahl baugleicher Teile in einer Plastik auf. Bevor dies geschehen kann, vergeht jedoch sehr häufig viel Zeit. Zuerst wandern die so modifizierten und konzipierten Gegenstände zusammen mit einer präzisen Aufbauskitze in eine Kiste und auf das Lager. Der größte Teil von Kunstwerken lagert heute in Magazinen, Zollfreilagern oder Museumskellern. Erst wenn ein Sammler umhängt, eine Leihanfrage eintrifft oder ein Kurator ein bestimmtes Werk in eine Ausstellung integriert, verlassen die Arbeiten ihre bestenfalls optimal temperierten dunklen Stauräume und zeigen sich Besuchern und Kunstfreunden. Dies galt auch für die für den Sieben Schläfer ausgewählten Werkgruppen. Der Unterschied zu einem romantischen Ölge-

Zur Kunst werden diese Gegenstände durch die Entkontextualisierung, die nicht selten auf Basis einer mit hoher Präzision vorgenommenen Zerstörung des Gegenstandes im Sinne seines originären Verwendungszwecks fußt.

Durch Teilen, Auffächern, Separieren oder Zerschneiden verlieren Kleiderbügel, Gummistiefel oder Zollstöcke ihre ursprüngliche Funktion und gehen zumeist im Verbund mit



mälde ist, dass hier die Lagerform relevanter Teil der Werkerzählung ist. Deshalb ist auch der nächste Schritt so bedeutungsvoll, in dem die Aufbauteams nicht aus Museumsmitarbeitern, sondern aus offenen, neugierigen und der Kunst zugewandten Menschen bestehen, die sich auf ein kreatives Experiment einlassen wollen. Sie packen gemeinsam mit dem Künstler die Kisten aus und installieren in 15-20 Minuten unter genauer Beachtung der – einer Ikea-Aufbauanleitung nicht unähnlichen – Anweisung ihren Teil einer am Ende die gesamte Ausstellungshalle füllenden siebenteiligen Arbeit.

Die Vielfältigkeit der Möglichkeiten, was Gegenwartskunst auslösen kann, lässt sich gut am konkreten Projekt des Sieben Schläfers erläutern. Neben dem begleitenden Filmteam und den Aufbauteams warfen Neugierige bereits während der Entstehung des Werkes einen Blick auf das sich entwickelnde Werk. Zahlreiche Besucher ließen sich von der genialen Banalität, der wirkungsvollen Präzision und dem ästhetischen Gesamtkonzept faszinieren. Vor allem aber folgten, herzten und teilten tausende Menschen dieses in den sozialen Medien digital wachsende Werk. So entstand ein kollektives Erlebnis auf unterschiedlichsten Ebenen, das noch gepostet und verlinkt wird, während das physische Werk sich bereits wieder zu einem nächsten Winterschlaf in seine Kisten zurückgezogen hat und auf einen kommenden Ausstellungseinsatz in sieben Wochen, sieben Monaten oder vielleicht auch erst in sieben Jahren wartet.

Abermals ist es Şakir Gökçebağ hiermit gelungen, die Diskussion anzustoßen, wo eigentlich Kunst beginnt.

Einig sind sich viele Betrachter darüber, dass es nicht immer in einem Atelier und schon gar nicht in einem Museum sein muss. Wir sollten also auch die Schirmmanufaktur oder den Baumarkt hierfür in Betracht ziehen. In jedem Fall aber sollten wir unsere Alltags-Wahrnehmung sensibilisieren und uns dafür öffnen, die Dinge um uns herum auch einmal anders zu betrachten. Keiner der Akteure, Besucher oder Zuschauer wird Plastikkübel künftig nur noch als Plastikkübel sehen. Vielmehr ist ihnen der Blick geöffnet für die in ihm steckende Kraft, über seinen Alltagsnutzen hinaus zu wachsen, in der Linie, der Reihung oder dem Ornament aufzugehen – kurz: Kunst zu werden.

Ein enthusiastischer Kommentar zur Aktion fasst dies so zusammen: 'I'm feeding my eyes with your work'.



Şakir Gökçebağ wurde 1965 in Denizli, Türkei, geboren. Er studierte und promovierte an der Fakultät für Bildende Künste der Marmara-Universität in Istanbul. Neben Shows in der Türkei nahm er an zahlreichen internationalen Ausstellungen unter anderem im Martin-Gropius-Bau, Berlin; dem Arp Museum, Remagen; Sotheby's, London, unterschiedlichen Kunstvereinsausstellungen sowie verschiedenen Kunstmesen teil. Sein Schaffen wurde mit dem George-Maciunas-Preis, dem Leo-Breuer-Preis sowie dem Markus-Lüpertz-Preis ausgezeichnet. Der Künstler lebt und arbeitet seit 2001 in Hamburg. Mehr Informationen über das Werk von Şakir Gökçebağ finden Sie unter www.sakirgokcebag.com oder auf der Benfiz-Kunstmarktplattform der Spiegelberger Stiftung unter www.producersart.com.



Mit einer deutschen Firma in Portugal zur EU-Flagge

Mehr Europa geht kaum!

Von Falk Röbbelen



Dipl.-Wirt.-Ing. Jörg Molzahn und Dr. Albrecht Gundermann

Wenn Schiffe unter einer EU-Flagge fahren, bietet dies den Eignern langfristig Vorteile. Dr. Albrecht Gundermann und Dipl.-Wirt.-Ing. Jörg Molzahn sind mit ihrer Firma EUROMAR der Spezialist, um Schiffe auf Madeira unter EU-Flagge zu registrieren. Weshalb sie sich quasi als Paartherapeuten der maritimen Wirtschaft sehen, haben sie Falk Röbbelen erklärt.

In ihrem Büro am Neuen Wall treffe ich die beiden geschäftsführenden Gesellschafter von EUROMAR, den Juristen Dr. Albrecht Gundermann und den Dipl.-Wirt.-Ing. und Kapitän Jörg Molzahn – zwei Experten der maritimen Wirtschaft, die 2011 erkannt haben, dass ein Markt für ein Schiffsregister in der Europäischen Union besteht. Dazu muss man erst einmal wissen, was ein Schiffsregister überhaupt ist: Schiffsregister gibt es seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie sind dem Grundbuch nachgebildet und zeigen die Rechte an den eingetragenen Schiffen, also u. a. Erwerb und Verlust an Eigentum oder über Hypotheken. Sie dienen wie das Grundbuch der Publizität des Sachenrechts an Schiffen.

Und gleich auf meine erste Frage, warum Portugal und nicht Deutschland, muss ich mir auch hier das Narrativ über teure deutsche Unflexibilität anhören: Natürlich könne auch Deutschland jährlich einen deutlich zweistelligen Millionenbetrag an Gebühren einnehmen – ohne dafür selbst auch nur einen Cent in die Hand zu nehmen. Aber Deutschland sei zu unbeweglich, um sich der Hilfe einer privaten Firma dabei zu bedienen, den Zugang zu einem öffentlichen Register attraktiver zu gestalten und nebenbei zusätzliches politisches Ge-

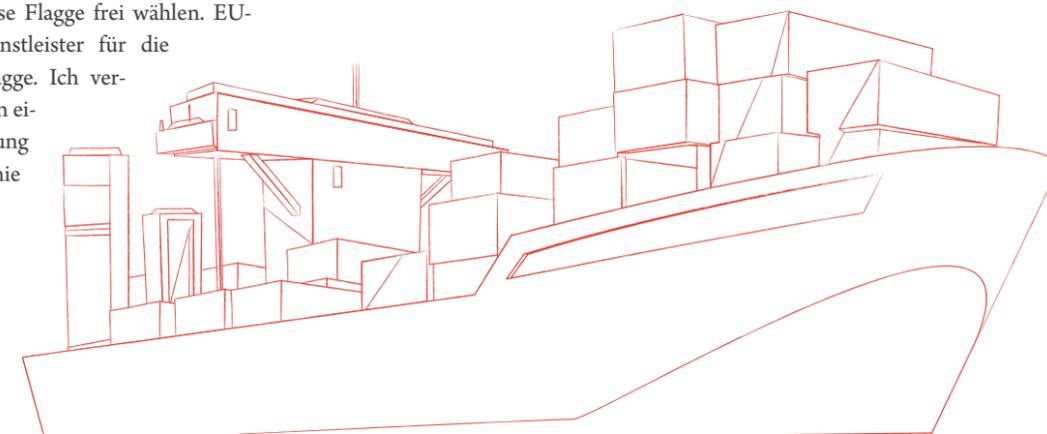


wicht und positive Reputation zu gewinnen. In dieser Einschätzung sind sich die beiden einig – so wie sie überhaupt eingespielt wirken und Spaß miteinander zu haben scheinen. Beide haben bei einem Schiffsregister gearbeitet. Dort habe, so erzählt Gundermann, Molzahn erkannt, dass ein Markt für ein Schiffsregister in der Europäischen Union besteht und dann, so Molzahn, einen Juristen gebraucht. „Für die wichtigen Dinge“, ergänzt Gundermann, und Molzahns Grinsen ist Kommentar genug. Auf meine Frage, was genau die Aufgabe von EUROMAR sei, rattert Gundermann offensichtlich seine Standardantwort herunter: „Wir helfen eine Rechtsordnung zu vermarkten, indem wir Reeder überzeugen, ihr Schiff unter dieser portugiesischen Flagge fahren zu lassen, denn die Geltung der entsprechenden Rechtsordnung durchdringt den Schiffbetrieb tief im Alltag. Auf der anderen Seite unterstützen wir auch die Reeder bei dem Umgang mit dieser Rechtsordnung“. Natürlich ist Molzahn der Ansicht, das könne auch weniger langweilig ausgedrückt werden, und so erklärt er, ein Schiff habe ein Nummernschild oder eben eine Flagge und werde damit in einem Heimathafen registriert. Der Reeder könne diese Flagge frei wählen. EUROMAR sei Dienstleister für die portugiesische Flagge. Ich verstehe, dass es neben einer Beratungsleistung also in erster Linie um Vertrieb geht.

„Die großen, offenen Schiffsregister Panama, Liberia, die Marshall-Inseln,“ erzählt Molzahn weiter, „die haben zu dritt mehr als 50 % der Welthandelsflotte unter ihren Flaggen – weil sie günstig sind, insbesondere aber weniger reguliert.“ Nun wurde aber bereits 2004 bei der Schaffung der europäischen Beihilferichtlinien für den maritimen Transport in typisch europäisch-weicher Formulierung festgelegt, dass längerfristig 60 Prozent der in EU-Eigentum befindlichen Flotten unter europäischen Flaggen fahren sollen. Dieses Prinzip wird zwar von Land zu Land unterschiedlich gehandhabt, aber tendenziell von Jahr zu Jahr strenger ausgelegt. Deutschland sei noch recht entspannt, aber das könne sich schon in der aktuell verhandelten Koalitionsvereinbarung gewaltig ändern.

So entstand 2011 aus einer Idee die Erkenntnis, dass europäische Reeder eine funktionierende, dienstleistungsorientierte europäische Flagge bräuchten, weil das Thema ESG – Environment, Social, Governance – immer relevanter wird.

Und bekanntermaßen ist Unternehmertum ja sooo einfach: Eine gute Idee, offene Türen, und ruck-zuck wird man reich. So ähnlich lief es bei EUROMAR. Nur ganz anders! Die Idee wurde von Deutschland nach Slowenien, dann nach Rumänien und schließlich in die baltischen Republiken getragen, doch alle diese Länder waren, wie Molzahn es ausdrückt „für unsere Zwecke politisch dysfunktional“. So landete man schließlich auf Madeira – im wunderschönen, aber auch beeindruckend zuverlässigen Portugal. Das erste Schiff wurde dort im November 2013 registriert – also fast drei Jahre nach Beginn der unternehmerischen Aktivitäten, nach harter und penetranter Lobbyarbeit und dem Einreißen vieler Mauern, gegen die man monatelang gerannt sei!



Natürlich bringt EUROMAR Portugal inzwischen einen nicht unerheblichen jährlichen Millionen-Umsatz, aber viel wichtiger sei, so Gundermann, dass aus den damals 50 auf Madeira registrierten Schiffen zwischenzeitlich 700 Schiffe geworden seien. Und man könne davon ausgehen, dass Portugal damit auch politisches Gewicht in der Weltschifffahrt gewonnen habe, denn wichtige Entscheidungen hierzu werden entweder bei der EU oder – noch wichtiger – in der IMO (International Maritime Organisation) getroffen. Die IMO sei eine Unterorganisation der Vereinten Nationen, und dort spiele die Tonnage, die man unter der eigenen Flagge hat, eine relevante Rolle.

Weiterhin wirke solch ein Register aber auch als Türöffner für die Entwicklung eines maritimen Clusters, – sei es, um Reedereien anzuwerben, ihre Betriebsstätte nach Portugal zu verlagern, sei es, um ihnen die Reparaturdienstleistungen portugiesischer Werften anzutragen, oder um Arbeitsplätze für portugiesische Seeleute zu schaffen.

Auch ein Reputationsgewinn spiele eine Rolle, zumal die nationale Identität in Portugal eng mit der Seefahrt und deren Geschichte verknüpft sei: Die Reputation des Landes könne steigen, wenn in die Häfen der Welt eine erhebliche Anzahl an Schiffen aus Madeira einfahren – mit volldigitalisierten Dokumenten an Bord! Dann sei das eben auch ein Statement für Portugal!

Stichwort „Volldigitalisierte Dokumente“: EUROMAR war die erste Flagge weltweit, die volldigitalisiert agiert hat – bereits vor Corona!

Und da auch die vollständigen Crew-Dokumente, also z. B. die Schiffsführerscheine, die der Flaggenstaat bestätigen muss, voll digital ausgestellt werden, konnten die 30 EUROMAR-Mitarbeiter, die in Hamburg, Berlin, Athen, Lissabon und auf Madeira sitzen, problemlos ins Homeoffice geschickt werden, wo sie teilweise noch heute sitzen. Portugal sei ohnehin deutlich weiter in der Digitalisierung als Deutschland – schon weil man dort offener dafür sei und mehr Chancen als Risiken sehe.



Somit habe auch Corona deutlich weniger negative Auswirkungen auf den Betrieb gehabt. Mal abgesehen von zahllosen Tragödien von Seeleuten, die nicht nach vier bis acht Monaten abgelöst wurden, sondern bis zu 15 Monate auf ihrem Schiff ausharren mussten – oder abgesehen von regelmäßig vorgeschriebenen Überprüfungen, die Corona-bedingt ausfielen. Bei all diesen Herausforderungen der Pandemie sei die Digitalisierung der Flagge ein gewaltiger Vorteil gegenüber der Konkurrenz gewesen, die in Zeiten, in denen niemand mehr im Büro war, noch Papierdokumente ausstellen musste. Und natürlich zahlt sich dieser hohe Digitalisierungsgrad von EUROMAR auch weiterhin aus.

Mich interessiert, ob ich meine Schiffe nicht auch ohne die Hilfe von EUROMAR auf Madeira registrieren könne? „Ja, natürlich“, höre ich – und lapidar: „Falls dir das gelingt.“ Sie seien Verwaltungshelfer für beide Parteien: Sie helfen den Reedern im Umgang mit den Behörden und den Behörden im Umgang mit den Reedern. „Also eine Art Paartherapeut zwischen Reeder und Flaggenstaat“, erklärt Gundermann und grinst, weil er weiß, dass Molzahn diesen Begriff nicht mag. Jedenfalls berate man auch die Regierung, die Behörden und die Häfen, was man als Flaggenstaat anders machen müsse, um Reeder zu gewinnen.

Natürlich könne auch Deutschland einen solchen Paartherapeuten gut brauchen. EUROMAR habe aber eine gegenseitige Exklusivität mit Portugal vereinbart. Die Idee des „Therapeuten“ sei allerdings nicht auf das Verwaltungshandeln beim Schiffsregister beschränkt: Jedes Straßenverkehrsamt könne im Prinzip in private Hände gelegt werden. Ist Deutschland dazu bereit? „Nein, bei uns baut man den Staatssektor aus und reduziert ihn nicht auf das Wesentliche“, so Gundermann. „In Deutschland wird nichts passieren. Dieses Land ist verkrustet, festgefahren, überhaupt nicht innovativ, unbeweglich, fast erstarrt. Wenn es uns mal in 10 Jahren richtig dreckig geht – und das zeichnet sich ab – dann sehe ich eine Chance.“ Das klingt nicht, als habe Gundermann große Hoffnungen auf einen #ReStart ...

Dabei ist Gundermann auch politisch aktiv: Schon als Kind in der Jungen Union, dann hauptberuflich nach der Wende an der Seite von Kurt Biedenkopf, als dieser Ministerpräsident in Sachsen wird – und jetzt bei der CDU im Wahlkreis Altona. Er hat klare Vorstellungen und hält nicht hinterm Berg, wenn man fragt. Der geplante Mindestlohn von 12 Euro sei ein schwerer Fehler – zu undifferenziert, zu populistisch, treibe die Menschen in die Schwarzarbeit, zerstöre, indem er z. B. die Menschen in die Altersheime zwingt, obwohl Corona ja gezeigt habe, dass diese gar nicht so gut funktionieren und es vielleicht besser wäre, die Pflege zuhause zu organisieren. Auch sei er gegen eine doppelte Staatsbürgerschaft, denn die Staatsangehörigkeit sei eine Verpflichtung, eine Solidargemeinschaft und keine Vereinsmitgliedschaft. Natürlich müsse man Ausnahmeregelungen schaffen. Aber den grünen Dekonstruktivismus, den er augenzwinkernd für den Untergang halte, zumal die Grünen auch keine Lösungen anbieten würden ... genau da sei die CDU gefordert, dieses Thema marktwirtschaftlich zu beantworten. Mit seiner Partei geht er ebenfalls hart ins Gericht. Die habe die letzten Jahre verschlafen.

Anzeige



DR. THOMSEN & KOLLEGEN – DIE SPEZIALISTEN FÜR IHRE ZAHNGESUNDHEIT



Dr. Jens Thomsen
Zahnarzt und Arzt
Ästhetische Zahnheilkunde
und Prävention,
Schnarchtherapie



Dr. Tore Thomsen
Zahnarzt
Ästhetische Zahnheilkunde,
Wurzelkanalbehandlungen,
Abrasionsgebisse



Dr. Coralie Thomsen
Fachzahnärztin für
Kieferorthopädie,
unsichtbare Zahnspangen



Dr. Giedre Matulienė
Fachzahnärztin für
Parodontologie, Peri-
implantitisbehandlung



Dr. Rafael Hasler
Fachzahnarzt für
Oralchirurgie,
Implantologie

Sie haben Fragen? Für ausführliche Informationen besuchen Sie unsere Homepage, oder rufen Sie uns an.

Heilwigstraße 115 | 20249 Hamburg | Tel: 040-445971 | www.dr-thomsen.com



Molzahn will wieder über sein Unternehmen sprechen, bevor das Gespräch politisch abdriftet. So erklärt er, auch Portugal wolle grüne Konzepte integrieren. Und auch EUROMAR sei nun gefragt, um gemeinsam mit Portugal zu definieren, was eigentlich ein grünes Schiff ausmache.

Klar sei wichtig, welche Emissionen ein Schiff ausstößt, aber relevant sei vielleicht auch, ob es ein Noise-Cancellation-System gebe, um Meerestiere vor Lärm zu schützen, oder wie umweltfreundlich die Ballastwasser-Exchange-Anlage arbeite, um die Ladung des Schiffs auszugleichen.

Jedenfalls würden grüne Schiffe zukünftig belohnt werden, und für andere Schiffe werde es zunächst teurer und über kurz oder lang unrentabel, zumal die Containerkunden, also die, denen die Ladung gehört, bereits heute ein großes Interesse hätten, ihre Fracht auf grünen Schiffen zu transportieren, die nachhaltig unterwegs sind. Damit sei auch die Positionierung als nachhaltige Flagge ein weiterer Wettbewerbsvorteil. Auch für Häfen sei das

ein großes Thema, um Abgase zu vermeiden. So würden Hafengebühren zukünftig danach gestaffelt, wie grün ein Schiff sei. Wenn man wisse, wie stark die Emissionen seien, würden Konzepte entwickelt – Stichwort „Fit for 55 im European Green Deal“ –, wie man als Hafen oder Schiffsregister bis 2030 den CO₂-Ausstoß halbieren könne.

Ob sie nun eigentlich eine Billigflagge seien, frage ich. Das könne man so nicht beantworten, erklärt Gundermann. Die deutsche internationale Flagge werde auch als „Billigflagge“ bezeichnet, was zeigt, wie irreführend und willkürlich der Begriff ist. Die ITF, die International Transport Workers' Federation, also die Schifffahrtsgewerkschaft, habe sich von Verdi, der größten Einzelgewerkschaft der ITF, davon überzeugen lassen, diesen Begriff als Kampfmittel der Gewerkschaften inzwischen für alle nicht nationalen Flaggen zu nutzen.

Ob die Frachtraten noch länger derart hoch blieben, will ich wissen. Davon müsse man wohl ausgehen, sind sich beide einig. Vielleicht gäbe es in einem Jahr eine Korrektur, wenn die Häfen wieder einwandfrei funktionieren, Schiffe wieder ohne pandemiebedingte Einschränkungen gebaut werden, möglicherweise ein Neubau-Boom von Schiffen erfolge, sobald die CO₂-Bepreisung auch hier eindeutig sei.

Der Flaggenmarkt jedenfalls bleibe ein harter Wettbewerb, auch wenn es ein attraktives Potential von rund 15.000 Schiffen weltweit gäbe, die jünger als 15 Jahre seien und von Reedereien mit qualitativ hochwertigen Ansprüchen kämen. Es ist also noch viel Luft nach oben und noch viel zu tun. Gundermann schaut auf sein Handy. In Angola hat sich etwas getan. Das gewaltige Potential der Schiffe, die dort die Ölplattformen anfahren, könne man nun angehen. Der Blick geht zur Uhr. Auf in den Kampf!



Anzeige

SCHON MAL BUSINESS CLASS GEREIST?

Maserati Levante
159,- / Tag
200 km frei



Den neuen Maserati Levante
bei STARCAR günstig mieten:
0180/55 44 555*

*(Festnetz 14 ct/min, Mobilfunk max. 42 ct/min)

STARCAR
Autovermietung

Unser Gastro-Tipp zur Mittagspause

Journalistenteller im Broscheks Sea to Table Restaurant

**Vorwort des Herausgebers,
Essay, journalistisches Beiwerk
& Postskriptum**

Das Broscheks ist Teil des ehemaligen Druck- und Verlagshauses – das ist noch überall im Restaurant zu spüren. Ziegelfassaden, Kulissen und historische Fotografien aus der Verlagszeit spiegeln die Atmosphäre wider. Genießer können sich auf regionale Gerichte und Kreationen freuen.

Ein besonderes Highlight bietet der Journalistenteller mit zwei wöchentlich wechselnden Hauptgerichten für 16,- € inklusive 0,25 l Mineralwasser. Hier kommt nur beste und frische Qualität auf den Tisch! Ein besonderer Fokus wird auf lokale und nachhaltige Produkte gelegt.

Wer in seiner Mittagspause ein kulinarisches Highlight erleben möchte, sollte auf jeden Fall einen Besuch im Broscheks Sea to Table Restaurant einplanen.

Zusätzlich zum Journalistenteller gibt es auf der Mittagskarte Kreationen für jeden Geschmack. Neben Fischgerichten können sich Fleischliebhaber beispielsweise auf zartes Roastbeef oder knuspriges Backhähnchen freuen. Auch für vegetarische Varianten ist gesorgt. Lust auf ein Dessert? Es wird eine Auswahl an täglich wechselnden hausgemachten Kuchenvarianten geboten.

Weitere Details:

www.broscheks.de/unsere-menues

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag

12:00 bis 14:30 Uhr außer an Feiertagen

Adresse & Kontakt:

Broscheks Sea to Table Restaurant
im Renaissance Hamburg Hotel
Große Bleichen, Hamburg, 20354
040 349 18936

hamburg.broscheks@renaissancehotels.com



Anzeige

monitor | G5
powered by 5 CUBE.digital

WAS SIE VOR DER AUSWAHL EINES ERP-SYSTEMS WISSEN MÜSSEN

**Die fünf wichtigsten Dinge, an die Sie bei
der Auswahl eines ERP-Systems für Ihr Unternehmen denken sollten:**

- 1 Ihr neues ERP-System muss über gute Lösungen für Ihre Schwächen verfügen. Stellen Sie sicher, dass dieses Ihre Stärken verbessern kann.
- 2 Setzen Sie sich konkrete Ziele für die Einführung Ihres ERP-Systems. Was wollen Sie mit Ihrem neuen ERP-System erreichen?
- 3 Das ERP-System muss Ihre Branche als Zielgruppe haben. Daraus ergibt sich kein oder nur geringer Anpassungsbedarf. So bleibt Ihr ERP-System in Zukunft wirtschaftlich, lässt sich einfach erweitern und ist stets up-to-date.
- 4 Das Implementierungsteam ist genauso wichtig wie das System selbst. Es muss Ihr Unternehmen, Ihre Bedürfnisse und Ihre Visionen verstehen.
- 5 Denken Sie langfristig. Ihr ERP-Anbieter muss das Produkt gleichermaßen weiterentwickeln, wie Sie Ihr Unternehmen.

Was hebt das ERP-System Monitor G5 vom Wettbewerb ab?

Wir sind zu 100 % auf die Fertigungsindustrie fokussiert und das schon seit Anfang 1974. Das bedeutet, dass unser Produkt über eine extrem breite und tiefe Funktionsvielfalt verfügt, um den Bedarf verschiedenster Fertigungsunternehmen abzudecken. Wir haben fast 5.000 Kunden, die das gleiche Standardsystem verwenden. Das macht MONITOR schnell und einfach zu implementieren und zu betreuen.

Digitalisierung beginnt mit einem Gespräch!

5 CUBE.digital

5CUBE.digital GmbH - Hellgrundweg 111 - 22525 Hamburg

☎ 040 / 22 85 238 – 38 ✉ monitor@5-cube.de 🌐 <https://5cube.digital>



Olivia Jones

Ihre Unternehmen hatten pandemiebedingt Berufsverbot. Wie ist es Ihnen in dieser schweren Zeit ergangen, was sind die Herausforderungen Ihres #ReStarts?

Die Herausforderung war, neue Kolleginnen und Kollegen zu finden, weil sich viele während der Pandemie etwas Neues suchen mussten. Es konnte ja niemand sagen, wann es wieder weitergeht. Keine Perspektive zu haben, war das Schwierigste. Und plötzlich mussten wir sogar Extrapersonal einstellen, weil man das Gefühl hatte, man müsste für einen Flug einchecken, auch wenn man nur ein Bier trinken wollte. 2G ist jetzt eine klarere Kante. Aber die meisten hätten sich mehr positive Anreize für die lahrende Impfkampagne erhofft, als Druck über die Gastro-, Reise- und Veranstaltungsbranche aufzubauen.

Olivia Jones hat medial weiterhin im Fernsehen stattgefunden. Wie schwierig war es, die eigenen Mitarbeiter nicht arbeiten lassen zu dürfen? Gab es durch die Pandemie ungewollte Fluktuation in der Olivia Jones-Familie?

Das hat mir wirklich wehgetan, aber die Olivia Jones-Familie hat sich nicht hängen lassen und sich auch für andere enga-

Wer ist Olivia Jones?

Olivia Jones (51) führt mit ihren „Kult-Kieztouren“ Touristen durch St. Pauli, veranstaltet Party-, Hafen- und Stadtrundfahrten und betreibt auf der Großen Freiheit eine Schlager-Bar, einen Show-Club mit Travestie- und Comedy-Acts, einen Burlesque-Club, eine Porno Karaoke Bar und Deutschlands ersten Menstrip-Club, zu dem nur Frauen Zutritt haben. Darüber hinaus engagiert sie sich für Aufklärung, Toleranz und Vielfalt: Als erste Drag Queen der Welt kandidierte sie für ein politisches Amt, durfte das „Wort zum Sonntag“ anmoderieren oder als eine von wenigen hundert Deutschen ihre Stimme bei der Wahl des Bundespräsidenten abgeben. Ihr erstes Kinderbuch „Keine Angst in Andersrum“ sorgte bundesweit für Gesprächsstoff, und ihre Biografie „Olivia Jones Ungeschminkt“ schoss von 0 auf Platz 1 der SPIEGEL Bestsellerliste. www.olivia-jones.de oder www.kult-kieztouren.de

giert, egal wie hart es für uns selbst war. Wir haben den Menschen mit einem Livestream Kiez-Feeling nach Hause in die Wohnzimmer gebracht; es gab Auftritte in Altenheimen, andere haben Essen für die Hamburger Tafel ausgefahren. Wir haben auch einiges gelernt und ausprobiert, was wir vorher nie gewagt hätten, zum Beispiel jetzt auch Theater statt nur Tanz anzubieten. Not macht manchmal erfindisch, wenn man sich nicht von der Angst lähmen lässt.

Sie sind eine wichtige Stimme für den gesamten Kiez. Wie funktioniert aktuell der #ReStart auf dem Kiez, sind Sie und andere Unternehmer zufrieden?

Ich bin vor allem froh, dass bis jetzt so viele die Krise irgendwie überstanden haben und die Vielfalt erhalten geblieben ist.

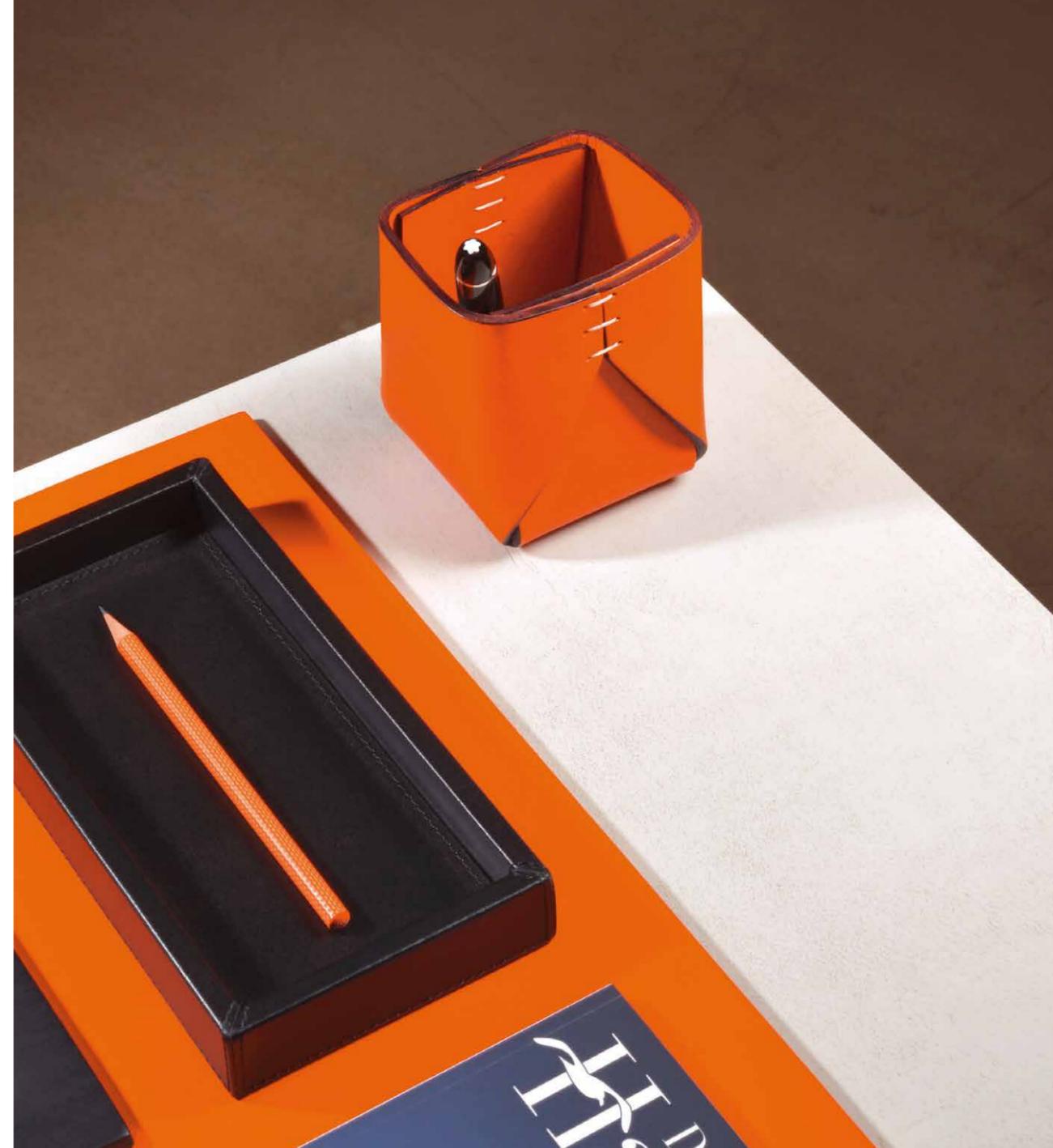
Hamburg ist als Großstadt bunt, Sie sind es auch. Empfinden Sie unsere Stadt grundsätzlich als tolerant genug, oder hätten Sie Wünsche für sich oder auch für Ihr Team?

Auch in Großstädten gibt es immer noch Ausgrenzung, Diskriminierung – sogar Gewalt. Das wird oft unterschätzt. Wünschen würde ich mir, dass sich irgendwann sogar ein Profifußballer outen kann, ohne dass es noch eine Schlagzeile wert ist. Wer wen liebt, sich wie kleidet, sollte das Normalste der Welt sein – egal, wie ungewöhnlich es scheint.

Olivia Jones & Family war und ist auf Wachstumskurs, die Pandemie war eine harte Bremse. Wohin wollen Sie mit Ihrem Team noch, welche Hürden müssen dafür aus dem Weg geräumt werden?

Wir sind froh, dass wir alle Läden erhalten konnten und wir Künstler unser Lebenselixier wieder haben: die Bühne und das Publikum. Und wir sind froh, dass uns die Gäste offenbar genauso vermisst haben, wie wir sie. Jetzt heißt es erstmal Daumen drücken, dass es keine Rückschläge mehr gibt.

Anzeige



BETHGE

Finding the extraordinary

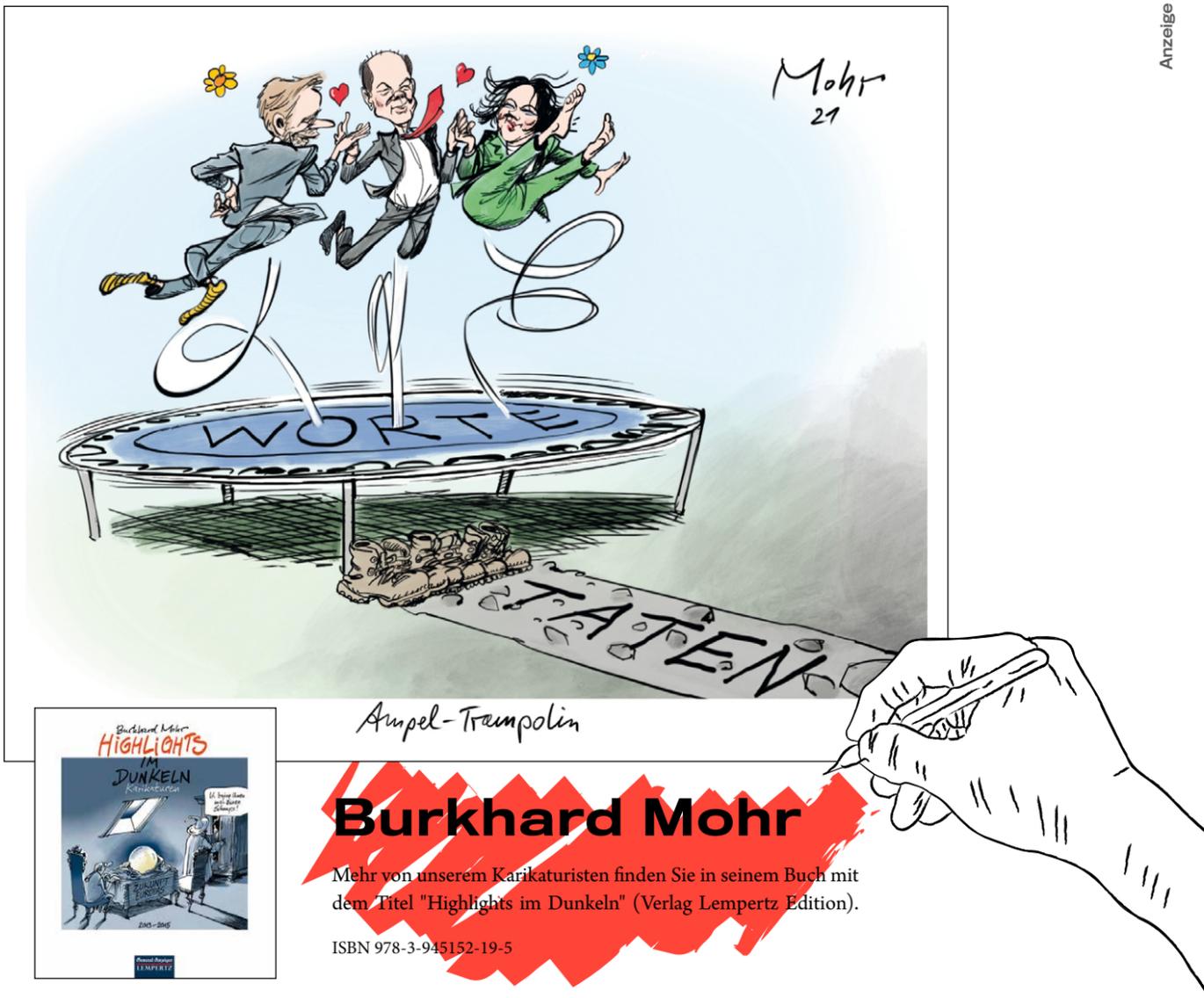
Für Liebhaber des Besonderen. Erlesene Accessoires aus Leder, die das Leben schöner und angenehmer machen. Es sind Dinge für den persönlichen Gebrauch, für den Arbeitsplatz und für den Wohnbereich. Alle Lederartikel werden in kleinen Manufakturen nach unseren Vorgaben gefertigt. Grußkarten, Geschenkpapiere und individuelle Drucksachen entstehen im eigenen Siebdruckatelier in Handarbeit. Die sorgfältige Auswahl der Produkte, ihre Inszenierung und die persönliche Beratung machen Bethge zu einem einzigartigen Erlebnis.

bethge.store

Hohe Bleichen 21
Hamburg

Benrather Straße 18-20
Düsseldorf

Theatinerstraße 15
München



Anzeige

Anapel-Trampolin

Burkhard Mohr

Mehr von unserem Karikaturisten finden Sie in seinem Buch mit dem Titel "Highlights im Dunkeln" (Verlag Lempertz Edition).

ISBN 978-3-945152-19-5



IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

DIE JUNGEN UNTERNEHMER
RK Metropolregion Hamburg
www.junge-unternehmer.eu
Regionalvorsitzende – Julia Dettmer
Jongen GmbH
Reiherdamm 5, 20457 Hamburg

DIE FAMILIENUNTERNEHMER e. V.
RK Metropolregion Hamburg
www.familienunternehmer.eu
Regionalvorsitzender –
Henning Fehrmann
FEHRMANN GmbH
Stenzelring 19, 21107 Hamburg

Landesgeschäftsstelle Hamburg
Birgitta Schoch, Tel. 040 – 81 99 42 58
schoch@familienunternehmer.eu
Postadresse: Charlottenstraße 24,
10117 Berlin

Redaktion:

redaktion@hhun.de
Malte Wettren, David Friedemann,
Dr. Björn Castan, Gabriela Friedrich,
Nathalie Rieck, René Spiegelberger,
Falk Röbbelen
Redaktionsanschrift : c/o Laborato,
Colonnaden 46, 20354 Hamburg

Konzeption und Design:

:Laborato
Colonnaden 46, 20354 Hamburg
www.laborato.de

Mediabuchung:

Ulf-Axel Herold, Tel. 040 – 28 80 44 45
anzeigen@hhun.de
Aufgabe: 3.000 Exemplare,
unentgeltliches MitgliederMagazin

Druck & Versand:

RieckDruck GmbH, Lise-Meitner-Allee 5,
25436 Tornesch, www.riekdruck.de

Nächster Redaktionsschluss:

18. Februar 2022

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, **HAMBURGER UNTERNEHMER** von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.

Datenschutz ist Vertrauenssache:

Informationen zum Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten im Rahmen der Datenschutz-Grundverordnung finden Sie unter <https://www.familienunternehmer.eu/ds-gvo.html>. Magazin abbestellen (für Gäste, Medien & Politik): widerruf@familienunternehmer.eu bzw. widerruf@junge-unternehmer.eu oder per Post (Charlottenstraße 24, 10117 Berlin). Für Mitglieder ist der Bezug des Magazins in der Mitgliedschaft enthalten.

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Consulting mit 8 Mitarbeitern im Loft überm Kanal.
Aussichten: Fragen Sie einen Consultant.

Wäscherei mit 150 Mitarbeitern in gemieteter Immobilie.
Aussichten: Flauschig!

Logistikunternehmen mit 211 Mitarbeitern in der Innenstadt.
Aussichten: Was wiegt ein Datenpaket?

Immobilienverwaltung mit 32 Mitarbeitern in eigener Immobilie.
Aussichten: Irgendein Wasserhahn tropft immer.

Galerie mit einer Mitarbeiterin im Hinterraum im Gängeviertel.
Aussichten: Chinesischer Sammler kommt morgen ...

Noch unbestimmtes Gewerbe mit zweieinhalb Mitarbeitern und einer Katze in einer geliehenen Garage.
Aussichten: Glänzend!

Jede Unternehmung birgt Risiken und Chancen.

Widmen Sie sich den Chancen und lassen Sie die Risiken bei uns.

PANTAENIUS
Unternehmensversicherungen

Hamburg · Düsseldorf · München · pantaenius.eu



WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN

WEMPE-CUT®

Vollkommenheit hat 137 handgeschliffene Facetten.

AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, LONDON, WIEN, MADRID - WEMPE.COM